

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig 10 fl.', 'Halbjährig 5 fl.', 'Vierteljährig 2 fl. 50.'.

Wraider Zeitung.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Expedition: u. Inzeritions-Bureau Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 8.

Sonntag den 18. Jänner 1863.

XII. Jahrgang.

Ein Programm.

Buda-Pest, 16. Jänner. Gestern hat „Pesti Napló“ einen äußerst wichtigen Artikel veröffentlicht... Hätte ich die Eitelkeit, mit meinen dem Interesse der Sache unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes gewidmeten Mittheilungen...

Man darf nun nicht übersehen, daß die „Gen.-Corr.“ Ungarn gegenüber einen versöhnlichen Ton angeschlagen und entschieden von der Bereitwilligkeit der Regierung gesprochen hat, dem Conflict ein Ende zu machen...

Nachdem Baron Kemény jede Gemeinschaft mit irgendwelchen revolutionären Tendenzen auf das entschiedenste zurückgewiesen, damit also der Bestand der Monarchie als das oberste Princip hinstelle, formuliert er, natürlich mit Umschreibung, das Programm in folgenden Punkten:

- 1. Festhalten an der pragmatischen Sanction; Anerkennung der Rechtscontinuität verbunden mit dem Streben nach den nöthigen Reformen.
2. Anerkennen der gemeinsamen Angelegenheiten, für deren Behandlung der in den Adressen des letzten Landtags angegebene Modus als geeigneter Ausgangspunct, der sich gesetzlich weiter entwickeln läßt, betrachtet werden könnte.
3. Modification der 48er Gesetze; wenn der Nation der gesetzliche Boden gesichert bleibt, die Verwirklichungstheorie beiseite gelassen wird...

Dies wären so ziemlich die wesentlichsten Punkte. Nachdem nun Baron Kemény in der verschiedensten Weise den Wunsch für die Entwicklung der constitutionellen Ideen nicht allein in Ungarn, sondern auch in den Provinzen jenseits der Leitha ausgesprochen, verwahrt er sich aber auch in eben so entschiedener Weise gegen das Eintreten in die Februar-Verfassung, d. h. das Beschicken des Reichsrathes und meint, wenn man nur diese Thatsache constatiren haben wolle, so sei es überflüssig den ungarischen Landtag überhaupt einzuberufen...

Wer nun immer dieses Programm liest und den Willen hat, die zwischen Ungarn und der Krone obwaltenden Differenzen in lokaler Weise zu lösen, wer dabei den Vorträgen die schuldige Achtung zollen und allen berechtigten Ansprüchen gerecht werden will, der darf diese Basis für einen Ausgleich hinnehmen, denn der darin bezeichnete Weg hat die Sicherheit eines befriedigenden Erfolges für sich.

„Pesti Napló“ über die Landtagsstimmung.

Nachfolgend geben wir diese wichtige Erklärung, welche nichts weniger als die subjective Ansicht des edlen Freiherrn v. Kemény, sondern als eine Declaration jener Partei zu gelten hat, welche im letzten Landtage die Majorität hatte. Möchte man die versöhnliche Stimmung derselben oben würdigen und endlich jenen Boden betreten, der uns auf den gewünschten Weg der Transaction führt.

Baron Kemény schreibt: Wie ist also bei uns die Stimmung? Es kommt hierbei darauf an, in welchem Sinne diese Frage gestellt wird, und was der Fragende über die Stimmung zu erfahren wünscht.

Wenn er nach einer revolutionären Stimmung ausspäht, können wir aufrichtig sagen, daß derjenige in einem großen Irrthume befangen ist, der da glaubt, eine revolutionäre Partei bei uns entdecken zu können. In dieser Beziehung also ist die Stimmung eine gute.

Wenn das Festhalten an der pragmatischen Sanction, die Respectirung der Rechtscontinuität, verbunden mit dem Streben nach nöthigen Reformen uns nicht als Fehler angerechnet wird — und gewiß wird die „General-Correspondenz“ uns so etwas nicht vorwerfen wollen — dann ist die Stimmung gleichfalls bei uns eine gute.

Wenn man die Frage aufwirft: sympathisirt Ungarn in Bezug darauf, daß auch jenseits der Leitha ein verfassungsmäßiges Leben bestehe, und sich daselbst in seinem eigenen natürlichen Kreise entwickeln könne und erstärke? so kann unsere Antwort hierauf von der besten Stimmung Zeugniß ablegen.

Der Ungar war immer ein Freund des Constitutionalismus. Und obwohl wir uns keiner besonderen Zuvoorkommenheit der österreichischen Centralisten gegen uns rühmen können, und obwohl der Absolutismus von ehemals solche Forderungen an uns niemals gestellt hat, wie der neue österreichische Constitutionalismus, würden wir dennoch Bestrebungen zurückweisen, welche uns in eine solche Situation versetzen könnten, in welcher die jenseits der Leitha dieselben Beschuldigungen gegen uns erheben könnten, welche sie jetzt von uns hören. Auch dies ist ein Zeichen guter Stimmung.

Wenn man aber die Frage aufwirft: ob wir in die Februarverfassung eintreten wollen, sei es nun, um sie umzugestalten, oder um sie zu denaturalisiren und umzustoßen: so müssen wir in Bezug hierauf bekennen, daß hierzu sehr wenig Aussicht vorhanden ist, und also, nach dem Gesichtspunct der Centralisten, bei uns die Stimmung schlecht ist.

Wenn sie nur deshalb einen Landtag wollten, damit diese Thatsache constatirt würde, dann finden wir den Landtag überflüssig. Und wenn ihr endlich die Einstellung des jetzigen Provisoriums zu dem Zwecke wünschenswert, um an seiner Stelle, für die völlige Geltendmachung der einheitlichen Richtung, ein anderes zu organisiren, dann sagen wir euch: thut es nicht, denn die Stimmung ist in diesem Falle gleichfalls schlecht, da sie das jetzige Provisorium hartnäckig gegen jeden anderen Rivalen in Schutz nimmt.

Einer zweiten, nicht minder beachtenswerthen Artikel finden wir im „Független“. Derselbe wendet sich zunächst gegen die Art, wie der „Wotsh.“ die Rolle des Staatsministeriums und jene der Hofkanzlei charakterisirt, und sagt: Es war im Jahre 1861 nach Crisi Geburt, da gab es einen ungarischen Reichstag. Derselbe hat so viele Sünden begangen, daß nur Gott der Herr ihm verzeihen kann; aber er hat auch ein großes Verdienst. Als nämlich die Luft wieder mit revolutionären Ideen geschwängert war und nicht nur die Turiner Blätter, sondern auch nüchterne Diplomaten von dem unausweichlichen Zusammensturz der österreichischen Monarchie sprachen, da hat diese ungarische Nationalversammlung mit lauter Stimme die pragmatische Sanction, welche die Auflösung der Monarchie verhindert, für heilig und unverleglich erklärt.

Es schrieb sodann diese Nationalversammlung eine zweite Adresse, in welcher sogar die Brillen der „Donau-Zeitung“, freilich nur nach 15 Monaten, viel Nützliches erklärt. Es schrieb sodann diese Nationalversammlung eine zweite Adresse, in welcher sogar die Brillen der „Donau-Zeitung“, freilich nur nach 15 Monaten, viel Nützliches erklärt.

Es war im Jahre 1861 nach Crisi Geburt, da gab es einen ungarischen Reichstag. Derselbe hat so viele Sünden begangen, daß nur Gott der Herr ihm verzeihen kann; aber er hat auch ein großes Verdienst. Als nämlich die Luft wieder mit revolutionären Ideen geschwängert war und nicht nur die Turiner Blätter, sondern auch nüchterne Diplomaten von dem unausweichlichen Zusammensturz der österreichischen Monarchie sprachen, da hat diese ungarische Nationalversammlung mit lauter Stimme die pragmatische Sanction, welche die Auflösung der Monarchie verhindert, für heilig und unverleglich erklärt. Es schrieb sodann diese Nationalversammlung eine zweite Adresse, in welcher sogar die Brillen der „Donau-Zeitung“, freilich nur nach 15 Monaten, viel Nützliches erklärt. Es schrieb sodann diese Nationalversammlung eine zweite Adresse, in welcher sogar die Brillen der „Donau-Zeitung“, freilich nur nach 15 Monaten, viel Nützliches erklärt.

sondern den Bruch. Die Auflösung des Reichstages war die Parole.

Der ungarische Kanzler rieth damals schließlich, — wir erzählen keine Geheimnisse, sondern allgemein bekannte Thatsachen, — daß der Reichstag bloß prorogirt werde, damit während der Zeit der Prorogation eine Commission desselben mit einigen königlichen Commissären zusammentrete, die 1848er Gesetze zu erläutern und die Revision derselben vorzubereiten beginne, so daß es beide Parteien deutlich erkennen würden, worin und wie weit von beiden Seiten nachgegeben werden solle und könne, damit die Lösung zu Stande komme. Der Kanzler wurde überstimmt, der Reichstag aufgelöst. Jeder Staatsmann hätte an den vorhandenen 999 Schwierigkeiten, mit denen wir zu thun hatten, genug gehabt; nur in Wien war man damit noch nicht zufrieden, sondern kränzte sie noch mit der tausendsten Schwierigkeit, mit der Verwirklichungstheorie.

Hierauf begann im Lande Stille zu herrschen, nur hier und da hörten wir einen Laut. So z. B., daß man unter den Fittigen des Provisoriums das einzige Gesetz, welches der Reichstag von 1861 in Uebereinstimmung mit der Krone zu Stande gebracht hatte, nämlich die Beschlüsse der Juber-Turialconferenz, aufheben und an die Stelle derselben wieder die vor dem October bestehenden Gesetze einführen wollte, und daß es neben der Gerechtigkeitliebe Sr. Majestät bloß der ausgezeichneten Energie des Hofkanzlers zu verdanken war, daß — um mit dem „Botschafter“ zu sprechen, — dieser „bethelemitische Kinder-mord“ nicht begangen wurde. Später verlautete, daß man in Ungarn directe Wahlen für den Reichsrath anordnen wolle. Wer dies wollte, können wir natürlich nicht ahnen. Doch dürfte diese Frage damals ernstlich aufgetreten sein, denn wir erinnern uns, daß der bekannte Wiener Correspondent des „Sürgöny“ diesem Gerüchte nicht widersprach, sondern mit ungewöhnlich kurzen, scharfen und entschledenen Worten erklärte, daß die ungarischen Regierungsmänner vermöge ihrer opferwilligen Treue gegen Sr. Majestät nie ihre Zustimmung zu einer Maßregel geben können, welche so viele Gefahren sowohl für die ganze Monarchie, als auch für unser Vaterland in sich schließt. Hierauf verstummte das Gerücht.

Später verlautete, daß wieder ein „bethelemitischer Kinder-mord“ beabsichtigt werde: die Vernichtung der Integrität unseres Vaterlandes. Wir können zwar nicht wissen, wer diese Pläne unterstützte, doch läßt uns der außerordentliche Eifer und die leidenschaftliche Agitation der eingeweihten Wiener centralistischen Blätter eines und das Andere vermuthen. Es geschah indeß, daß der Monarch in seiner Weisheit erklärte, daß er zwar für die Bitten unserer serbischen Brüder Sympathie fühle, daß er jedoch dafür halte, sie könnten nur in der Weise erfüllt werden, daß zugleich das ungarische und croatische Staatsrecht geachtet und berücksichtigt werde. Wir können zwar nicht wissen, welchem Einflusse wir außer der Weisheit Sr. Majestät diese beruhigende Erklärung zu verdanken haben, doch bemerkten wir, daß der „Sürgöny“ voll Freude und unter Aeußerungen der Dankbarkeit die Worte Sr. Majestät mittheilte, während die eingeweihten Blätter des Staatsministeriums ein tiefes Schweigen beobachteten. Noch später brach ein schöner Tag an, an welchem Sr. Majestät ein unverkennbares Zeichen seiner versöhnlichen Neigung gab: die Amnestie. Diese konnten wir natürlich einzig der Gnade Sr. Majestät verdanken. Es fiel uns jedoch auf, daß gewisse Wiener Correspondenten der „Augsb. Allg. Ztg.“ zu jener Zeit dem ungarischen Kanzler außerordentlich grollten, und schon am Tage nach dem Erlaß der Amnestie hatten wir in Pest die zuverlässige Nachricht, die Frage der Wofmodina werde wieder auf das Tapet gebracht werden, wie es auch geschah. — Wir könnten hier noch viel Anderes herzfählen, wie z. B. die Angelegenheiten der ungarischen Bodencreditanstalt, der Großwaidener Eisenbahn und mehr dergleichen, doch wollen wir heute derlei Fragen zweiten Ranges unberührt lassen. Das bisher Angeführte genügt, um zu beweisen, daß die principielle Feindseligkeit gewisser Wiener Herren gegen die Ungarn nicht das Hirngespinnst einiger Wiener Journalisten ist und daß Graf Forgách jene Popularität, welche den heiligen Geist des „Botschafters“ so sehr ärgert, als ehrlicher Patriot auch verdient hat.

Hierauf geht „Független“ zur Frage der Einberufung des ungarischen Reichstages über und bemerkt:

Wir ersuchen die eingeweihten centralistischen Journale uns ernst und aufrichtig auf folgende zwei Fragen zu antworten. Verlangen sie in ihren Kreisen in Wahrheit das jealobige Zusammentreten der ungarischen Nationalversammlung und wollen sie dies in der Art, daß der Erfolg und nicht die Resultatlosigkeit wahrscheinlich sei, oder mit anderen Worten: Wollen sie die Verwirklichungstheorie aufgeben mit allem was daran hängt? Wollen sie anstatt derselben das Princip der Rechtscontinuität annehmen und in Folge davon die pragmatische Sanction, wie sie von unseren Gesetzen definiert wird, wollen sie die Selbstständigkeit und die Autonomie Ungarns, wollen sie die Integrität des Landes, welche der Ungar für so heilig hält als die Unverleglichkeit der Krone, in Ehren halten? Wenn sie dies wollen, dann mögen sie doch sprechen, sprechen um des Himmels willen sobald als möglich. Wenn dann der ungarische Kanzler trotzdem vor der Einberufung des ungarischen Reichstages zittern wird, dann werden wir die Ersten sein, die ihn einen Arimann taufen wollen, was der „Botschfr.“ bisher nur aus Klaffenheit thun konnte.

Wenn dagegen Jemand nur deshalb geneigt wäre, den ungarischen Reichstag einzuberufen, um ihn mit der Auffor-

linde und trüb, der knapp. papiere in Wien 76. 82.35 819. 226.20 113. 114.30 5.47

Med. Dr. Sigmund de Bordenard's aphoristische Zahn-Pasta. Völligst bewahrt zur Carür und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches. In Wien, 7, Pelikowg. 20 und 45 bei Joh. W. 1863.

Table with 4 columns: 'd. Jän.', '12. Jän.', 'Waare', 'Geld', 'Waare'. Rows include '00 34.50 34.00 34.25', '50 21.00 22.25 20.50', '75 22.00 22.70 23.00', '100 16.00 16.00 16.75', '00 95.50 98.00 95.10', '10 96.30 98.10 95.20', '10 85.25 91.00 91.15', '50 113.60 116.65 116.75', '00 44.10 46.35 46.46', '50 15.35 15.70 15.74', '44 5.46 6.45 5.47', '44 5.46 6.45 5.46', '10 9.14 9.12 9.14', '10 15.80 16.70 15.75', '00 9.39 9.36 9.35', '50 9.64 9.62 9.67', '50 11.55 11.56 11.58', '1.71 1.70 1.71', '75 113.25 112.75 113.85', '5 1/2 pCt', '5 pCt', '112.25 - 112.56', 'schen Rec. Abände.'

*) Wir lassen denselben vollständig folgen. A. d. R.

derung zu begrüßen, daß er jetzt schon „unweigerlich“ die Deputierten für den Reichsrath wähle, und den Reichstag, wenn er dagegen etwas einzuwenden haben sollte, auf dem Wege des nächsten Sitzungs wieder aufzulösen; wenn Zemann diese Operation nur deshalb vollziehen wollte, damit er die der Veruhigung sich zuneigenden Gemüther aufs Neue aufwühle, in unsere brennenden Wunden Gift trüßte, die Zwietracht verschärfe, und dann aber sagen könne: Seht, es ist keine Aussicht auf Einigung, jetzt muß man mit Feuer und Schwert auf dieses Land herfallen, und man muß es zerstückeln wie das im Schoße der Mutter verschiedne Kind! Wenn dies der Plan von irgend Jemand wäre, dann würde diesem Jemand der Name eines „Arman“ gebühren, unser Kanzler aber würde nur als guter und redlicher Patriot handeln, wenn er es nicht gestattet, die Nation in diese Schlinge zu locken. . . .

Um diese Aufklärung bitten wir also inshändigt, und auf diese Bitte wollen wir uns vorläufig beschränken. Gerade weil wir die Auslösung aufrichtig wünschen, wollen wir die Gemüther nicht verbittern, und wir antworten dem heiligen Geiste, von welchem der „Volschtr.“ seine Inspirationen empfängt, nicht in der Manier, die er reichlich verdient hätte, und verschweigen einen großen Theil von dem, was wir zu sagen hätten.

Die preussische Thronrede.

Berlin, 14. Jänner. Der Landtag wurde heute durch den Ministerpräsidenten v. Bismark eröffnet. Die Regierung begrüßt den Landtag mit dem lebhaftesten Wunsche, daß es gelingen möge, über die im vorigen Jahre ungelöst gebliebenen Fragen eine dauernde Verständigung herbeizuführen. Das Ziel werde erreicht, wenn in der Auffassung und Stellung der Landesvertretung unsere Verfassung als gegebene Grundlage festgehalten und die geschgebenen Gewalten unter gegenseitiger Achtung ihrer verfassungsmäßigen Rechte in Förderung der Macht und der Wohlfahrt des Vaterlandes eine gemeinsame Aufgabe finden. Die Finanzlage darf als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die Staatseinnahmen des Vorjahres haben bei den meisten Verwaltungszweigen den Voranschlag ansehnlich überstiegen und werden die Mittel darbieten, die Staatsausgaben des Vorjahres einschließlich aller außerordentlichen Bedürfnisse vollständig zu decken; das im Entwurfe des Staatshaushaltsetats 1862 veranschlagte Deficit wird daher nicht eintreten.

In Ermanglung eines gesetzlich festgestellten Staatshaushaltsetats für 1862 hat die Regierung im erhöhten Maße ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Verwaltung sparsam zu führen; sie durfte jedoch nicht unterlassen, alle zur ordnungsmäßigen Fortführung der Verwaltung, zur Erhaltung und Förderung der bestehenden Staatseinrichtungen und der Landeswohlfahrt nothwendigen Ausgaben zu bestreiten. Nach dem Rechnungsabschluss wird die Regierung die Vorlage über den Staatshaushalt des Vorjahres einbringen und die Genehmigung beider Häuser des Landtages zu den geleisteten Ausgaben beantragen. Der Staatshaushaltsetat für 1863 wird erneut vorgelegt. Die Anlässe desselben sind nach inzwischen gemachten Erfahrungen anderweitig geprüft, in einzelnen Positionen dem Verhältnisse entsprechend berichtigt. In Folge dessen könnte das Deficit des früheren Etatsentwurfes vermindert werden. Die Hoffnung sei wohl begründet, dieses Deficit werde eine vollständige Ausgleichung finden. Den Staatshaushaltsetat pro 1864 wird die Staatsregierung alsbald zur Berathung vorlegen. Die Regierung wird einen Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. September 1814 vorlegen; sie hofft, daß die Reorganisation des Heeres, zu deren Aufrechterhaltung die Regierung sich im Interesse der Machtstellung Preußens einmüthig verpflichtet erachtet, auch durch gesetzliche Feststellung der zu ihrer Durchführung erforderlichen Ausgaben nunmehr vollständigen Abschluß gewinnen werde.

Die Thronrede erwähnt nun Vorlagen betreffs der bevorstehenden Jubelfeier und Erweiterung der Marine. Der Gewerbefleiß und der Handel müssen zwar noch der Vortheile der Handelsverträge mit Frankreich entbehren, die Regierung ist jedoch fest entschlossen, daß die Vortheile über den Zeitpunkt hinaus nicht vorenthalten bleiben sollen, wo die Verpflichtungen lösbar werden, die gegenwärtig noch der Ausführung jener Verträge entgegenstehen. Die Regierung hofft, Vorlagen wegen neuer Eisenbahnen zu machen, verheißt Gesetzentwürfe zur Ergänzung der deutschen Wechselordnung und über Gerichtsbarkeit der Consuln. Die Vorberatungen über die Gutachten der Provinzialstände lassen noch nicht übersehen, ob der Gesetzentwurf über die Kreisordnung alsbald werde vorgelegt werden können.

Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind im Allgemeinen befriedigend. Den Bemühungen der Regierung ist es gelungen, ihre Politik in Hessen zur Geltung zu bringen und dem Kurstaate Ausichten auf geordnete Entwicklung seines Verfassungslebens zu gewähren, welche auch durch die neuesten Vorgänge in Kassel nur vorübergehend getrübt werden können. Die von den deutschen Bundesregierungen an die Bundesversammlung gestellten Anträge haben weniger durch ihren Inhalt als durch die auf sie angewandte Auslegung der Bundesverträge eine principielle Bedeutung für die Stellung Preußens zum Bundestage erlangt. Die Regierung ist auch ihrerseits von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Bundesverträge, wie sie 1815 geschlossen wurden, den veränderten Zeitverhältnissen nicht entsprechend sind. Vor Allem aber ist sie sich der Pflicht gewissenhafter Beobachtung der bestehenden Verträge bewußt und entschlossen, die volle Gegenseitigkeit in Erfüllung dieser Pflicht als Vorbedingung des Fortbestandes solcher Verträge zu behandeln. Die Regierung wird von dem ernstesten Streben geleitet, ein einmüthiges Zusammenwirken mit den beiden Häusern des Landtages zu erreichen.

Berlin, 15. Jänner. Die heutige „Spener'sche Zeitung“ enthält eine Correspondenz, welche über die Auffassung der Lage in gewissen hiesigen Kreisen Licht

verbreitet. Dieselbe sagt: Herr v. Bismark suchte im Jahre 1851 in Frankfurt die Verständigung mit Oesterreich auf der Basis gleicher Berechtigung und gleicher Berücksichtigung der Interessen beider Länder. Fürst Schwarzenberg verlangte die Unterordnung Preußens. Nun entwickelte sich in Bismark eine Politik, die sich nicht ein Bündniß mit Oesterreich zur Aufgabe nahm. Schwarzenbergs Politik sei im italienischen Kriege gerichtet worden. Der Kaiserstaat habe seitdem andere Bahnen im Innern eingeschlagen; sollte er nicht auch gewarnt sein, gegen ein störendes Hinübergreifen in ein Machtgebiet, das sich der norddeutsche Großstaat mit allen Mitteln wahren muß? Ein Nebeneinanderstehen Preußens und Oesterreichs in voller Gleichberechtigung würde sie zum Regulator der europäischen Politik machen. Deshalb sei es lohnend für den preussischen Staat, wenn er aufrichtig versucht, die politischen Beziehungen, welche auf den Bundesverträgen und der deutschen Nationalität beruhen, in Uebereinstimmung mit den eigenen Interessen zu beleben. Im Falle des Mißlingens würde der Staatsmann Bahnen einschlagen dürfen, die weiter von den österreichischen abführen.

C* Constantinopel, 7. Jänner. (Orig.-Corresp.)

„Was nun?“ sagte einst Jean Paul in irgend einem kritischen Momente, und obgleich vielleicht kein einziger Türke dieselben zwei kleinen und inhaltschweren Worte bei ihrem Originalautor je gelesen, so bilden sie doch gegenwärtig das Hauptthema aller Conersationen. „Was nun?“ fragt sich hier seit vorgestern Jedermann, der auch nur einen Funken von politischer Idee im Hirnkasten hegt. Doch wie sehr man auch sucht und sich den Kopf zerbricht, wie weit man auch spähet und blicket, man ersieht nirgend das erwünschte Aufklärungsgeld und die zwei unbedeutenden Worte werden zum sphynx'schen Räthsel, das seinem Ledipus entgegenharret, um so mehr, als eine längere Dunkelheit für Staat und Bevölkerung, für Ausländer und ausländischen Commerz von den nachtheiligsten und weitragsendsten Consequenzen werden würde.

Daß, wie ich in meinem letztem Briefe gemeldet, Mehemet Ruschi Pascha aus dem Seraskerat vertrieben wurde, n'importe! Daß nun nachträglich der von aller Welt gehagte Wunsch, der Sturz Mehemet Ali's des Marineministers erfolgt ist, Hurrah! Bravissimo! Daß der einträgliche Posten der Artillerie Großmeister (in der Türkei eine Würde, die auf Ministerangabe Anspruch macht) in der Person Halil Paschas, einem betrügerischen, speichelleckerischen und unfähigen Parvenu, einen neuen Träger erhalten, kann in der sichern Hoffnung einer baldigen Wiederänderung ebenfalls sehr leicht verschmerzt werden. — Daß aber Fuad Pascha, der fähigste und wie er bis jetzt factisch gezeigt, redlichste Patriot, in einem Anfluge über Sultanlaune wie ein abgenutztes Spielzeug in den Winkel geworfen werden soll, oder besser, geworfen worden ist, dies ist ein Ereigniß, dessen Tragweite ich Jedem zu ermessen frei stelle, der den Vorgängen in der türkischen Geschichte des letzten Jahres aufmerksam gefolgt ist. Für heute begnüge ich mich, Ihnen die Uebersetzung des kaiserlichen Hat's zu überfenden, der vom ersten Kammerherrn!!! — des Sultans an der Pforte verlesen wurde und Ihnen geehrten Lesern den Ministerwechsel melden soll. Derselbe lautet:

„Mein erlauchter Bezirk!

„In Folge der Indisponibilitätsetzung von Mehemet Ruschi Pascha, übertrage Ich die Function des Seraskiers an Reschid Pascha, dem bisherigen Präsidenten des hohen Kriegsraths, indem Ich ihn gleichzeitig zum Muschir ernenne. Die Großmeister der Artillerie, vereint mit der Direction der Armeequipirung vertraue Ich dem Präsidenten des Artillerieraths Halil Pascha, ihm ebenfalls zum Muschir erhebend. Mustapha Pascha, dem Präsidenten des Admiralitätsraths, habe Ich die Gerierung des Marine-Ministeriums aufgetragen.

Ich zeige hiemit diese Meine souveränen Resolutionen Ihrer hohen Pforte an.

Wäge der Allmächtige Unser Bestreben segnen!

Gleichzeitig wurde auch noch das Ministerium des kaiserl. Schatzes mit dem Finanzministerium vereinigt und erst vorgestern in ganz kurzen Worten die Absetzung Fuad Paschas dem Publicum angezeigt.

Schon aus der Fassung des großherrlichen Hat's, dem, wie man sieht, alle orientlich-bombastische Ausschmückung abgeht, ist zu ersehen, daß Abdul Azis in gereizter Stimmung diesen Ministerwechsel decretirte.

Letzten Samstag in den Mittagstunden wurden die üblichen Jahresgeschenke des Sultans für die heiligen Städte Mekka und Medina unter Entfaltung von großem militärischem Pomp und fast aller Serratherrlichkeiten dem Volke in obligater Procession gezeigt. Die Kaiserin, d. h. die erste Frau des Sultans, im prachtvollen Galawagen, begleitet von zahlreichen Prachtofficieren und einem Detachement kaiserlicher Gardespahis und Lanciers, sowie alle Haremsschönheiten in Wagen, wohnten dieser Feierlichkeit bei. Nur der Sultan selbst erschien im einfachen zweispännigen Phaeton und in — Civilkleidern. — Ein kaiserliches Kriegsschiff fuhr die h. Caravanne nach beendeter Procession nach Soutari hinüber.

Das Wetter ist so ausgezeichnet schön, daß ich heute bei sämtlich geöffneten Fenstern schrieb.

Italien In Rom hat sich ein neues „Actions-Comité“ gebildet, dem das bisherige National-Comité zu lau erscheint. Garibaldi hat die ihm angebotene Präsidenschaft angenommen und unterm 17. December v. J. von Pisa aus mit folgender Proclamation geantwortet:

Der furchtsame und feige Rath vererbter Menschen macht den Geist matt, noch matter das Herz, und das Thun des Lebens erbärmlich und werthlos. Hört sie nicht länger mehr an. Es gilt Eure Ehre und die Existenz der ganzen Nation. So lange ihr nicht im Stande seid, Euch Respekt zu verschaffen, glaubt es mir, wird die Diplomatie euch verachten. Verachtet doch selbst zuerst ihre eilen Lockspeisen. Wisst, sie sind geboren von der Lüge und genährt vom Verrath! Männer, von Euch allein verlangt Eure Freiheit, und ihr werdet sie erhalten! Waget, handelt und

habt Vertrauen. Passet und zusammenwirkt, wie rastlose Erforscher des Inneren der Erde. Heute haben sie Fesseln und taubes Gestein, morgen blinkt ihnen das Erz! Heute die Arbeit der Vorbereitung, morgen offener Kampf und Sieg! — Wenn der Muth Euch fehlt, so geht zu Euren Muttern, zu euren Kirchhöfen, zu Euren Todten, dort werdet ihr ihn finden. Berührt den Staub des Spartacus, des Brutus und all der Anderen, die Eure Geschichte verherrlicht haben. Befraget die Vergangenheit — zwei Civilisationen werden Euch antworten — vertraut auf die Gegenwart. Zweiundzwanzig Millionen Brüder sind verpflichtet, Euch beizustehen, und sie werden Euch beistehen. Ich werde bei Euch sein, wie in den glorreichen Tagen von 1849. Ja — glorreich; wir waren alle Italiener, die wir da gegen die Invasion der Fremden unseren Heerd verteidigten, unser Land, unser Gesetz und — ich sage es mit Stolz und mit dem Bewußtsein, nicht zu lügen — die italienische Ehre, die ohne Flecken aus dem Kampfe hervorgegangen.

„Noch eine zweite „Rundgebung“ von Seite Garibaldi's liegt heute vor. Es ist dies eine Antwort des Gesandten von Caprera auf eine an ihn gerichtete Adresse der in Florenz lebenden polnischen Emigranten. Diese Antwort lautet:

Caprera, 29. Dec. 1862.

Ich danke Euch herzlich für die freundlichen Worte, die Ihr an mich gerichtet. Eure Wünsche sind auch die meinigen. Das polnische Volk wird einst frei sein und das Joch der Unterdrückung wird es nur kräftigen. Kein Volk hat im Unglück so viel Würde gezeigt, als das Eure. Die Italiener werden sich am Tage der Prüfung erinnern, daß alle Völker Brüder sind und wie viel Söhne Polens ihr Blut für die heilige Sache Italiens vergossen. Nehmt meinen Handschlag und seid gewiß, daß ich lebenslang sein werde Euer G. Garibaldi.

Die „Europa“ bringt folgende Mittheilung über einen sehr eigenthümlichen Vorschlag zur Lösung der römischen Frage, der von England ausgegangen sein soll, eine Mittheilung, die übrigens, wie es heißt, in dem französischen „Gelbbuche“ ihre Bestätigung finden soll. Die „Europa“ schreibt:

„Vor ungefähr drei Wochen verlangte Herr Deo Ruschi, der officiöse Vertreter Englands am päpstlichen Hofe eine Audienz beim h. Vater. Man weiß, daß der Papst sehr selten selbst den Gesandten die Gunst einer Privat-Audienz bewilligt, und daß er es vorzieht, in diplomatischen Angelegenheiten die Vertreter der fremden Mächte zum Cardinal-Staatssecretär Antonelli zu schicken.

Herr Ruschi wußte nun nichtsdestoweniger die Wichtigkeit der von ihm zu machenden Mittheilungen geltend zu machen, daß er vom Papste empfangen wurde, dem er von einer Depesche des Lord John Russell Kenntniß gab, die der letzte Courier aus London gebracht hatte.

Nach dem Inhalte dieser vertraulichen Depesche schlägt das englische Cabinet „in seiner Sorgfalt um die politische Lage Italiens und begierig die Veröhnung zu beschleunigen“ vor, der Papst möge sich mit seinem ganzen Hofe auf die Insel Malta begeben, um dort unter dem Schutze der englischen Gastsfreundschaft in voller Sicherheit den günstigen Moment zur Rückkehr nach Rom abzuwarten, nachdem er alle nur möglichen Garantien von Seite der italienischen Regierung erhalten haben würde.

Der englische Minister des Aeußeren stellt zu diesem Zwecke in seiner Depesche dem Papste und seinem Hofe den Palast des Gouverneurs von Malta, so wie alle öffentlichen Gebäude, die zur Bequemlichkeit des Hofes erforderlich wären, zur Verfügung und fügt zum Schluß der Depesche bei, daß sein Vorschlag aus einer wahren und aufrichtigen Werthschätzung der Interessen der Kirche hervorgegangen sei. Der heilige Vater begnügte sich nach aufmerkamer Anhörung dieser Depesche zu erwidern: daß er in keine politische Auseinandersetzung mit einem so ausgezeichneten Staatsmann, wie es der Minister Ihrer britischen Majestät sei, eingehen könne, daß er aber, was die Interessen der katholischen Kirche anbelangt, durchaus nicht gegen die Bescheidenheit zu verstoßen glaube, wenn er es ausspreche, daß er, der Papst, in dieser Beziehung ein competentes Urtheil habe, als Lord Russell. Deshalb glaube er sich, indem er der englischen Regierung danke, für verpflichtet, an den Grübern der heiligen Apostel die letzten Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung abzuwarten.

So weit die Mittheilung des französischen Blattes. Eigenthümlicher Weise meldet heute eine Pariser Depesche von einem combinirten Versuche Englands und Italiens, um den Kaiser Napoleon zum Zurückziehen seiner Truppen aus Rom zu veranlassen. Die Depesche sagt, daß der französische Minister von der betreffenden Depesche nicht einmal „Abschrift nehmen“ wollte. Das ist ein sehr entschiedenes Ablehnen und will sagen, daß Frankreich auf die Vorschläge nicht einmal antworten will.

Gyurok, 4. December.

Offener Brief in Angelegenheit der Weincultur.

An Se. Hochwohlgeboren Herrn Ladislaus v. Korizmic, kön. Rath, Präses des ungarischen Landwirthschafts-Vereins etc. in Pest.

V.

Ich halte die Constituirung der Landes-Weinhandels-gesellschaft, von der ich in meinem letzten Artikel gesprochen, auf folgenden Grundlagen durchführbar:

1) Es wird eine ungarische Landes-Weinhandlungs-Actiengesellschaft in Pest-Ofen unter dem Titel: „Ungarische Landes-Commissions-Weinhandlungsgesellschaft“ gebildet.

2) Zweck der Gesellschaft ist: Den Commissionshandel mit ungarischen Weinen überallhin, besonders aber nach dem Auslande zu betreiben — im Großen, d. i. in Fässern, und im Kleinen, d. i. in Flaschen, diese per Duzend gerechnet — ferner wird die Gesellschaft zur Hebung der Weincultur und zur Aufmunterung der Producenten auf die in den Commissionshandel übernommenen Weine, wenn es gewünscht werden sollte, auch Vorschläge geben.

Fortsetzung in der Beilage.

3) D
ein Stam
durch die
gebracht
4) D
übernomme
manipulire
besitzen, in
den versch
werden kö
I. Aus
II. Aus
III. Aus
IV. Aus
V. Aus
VI. Aus
VII. Aus
VIII. Aus
9) Y
ermähnten
gungsbezi
producent
die mit de
amtliche
active M
Bereins u
Weincultur
ten Kräfte
6) Z
oben erw
desten de
Diese Ver
übrigen Co
nen rothe
birgerzeu
der Gele
7) Z
übernomme
ten Preis
Theil des
wünscht
9) Z
ten Vor
Jahr leit
ste bis
eine 6%
10) Z
Gelbe er
effectuirt
18% a
eingesloß
Diensta
11) Z
der in de
Eigentüm
der Gele
der Prot
Anderen
verlaufen
betroffend
Verkauf
12) Z
missions-
stätigung
Kellern
bezüglich
selbstsch
13) Z
in den
lich der
durch die
der Lan
verwende
14) Z
werden
gend u
eriget, u
er in de
wenigste
Grund
tigen W
birgwei
15) Z
eigneten
bauen u
aus ihr
Wein
In
gend u
keller be
Im
In
gend, de
tats, be
von Das
In
des Bih
In
In
Billange
tats bei
Z

wirken, wie rasche
ate haben sie Hellen
en das Erz? Heute
offener Kampf und
so geht zu Euren
Todten, dort wor-
ub des Spartacus,
Eure Geschichte ver-
heit — zwei Civi-
traut auf die Ge-
Brüder sind ver-
erden Euch beistehen.
reichen Tagen von
le Italiener, die wir
heren Heerd verthei-
— ich sage es mit
zu lügen — die ita-
Kämpfe hervorge-
er Garibaldi.
s eine Antwort des
an ihn gerichtete
nischen Emigranten.

29. Dec. 1862.
freundlichen Worte,
ünsche sind auch die
ast frei sein und das
kräftigen. Kein Volk
als das Eure. Die
fingung erinnern, daß
el Ehne Polens ihr
egossen. Nehmt mei-
ich lebenslang sein
G. Garibaldi.
Mittheilung über
r Lösung der rö-
gegangen sein soll,
es heißt, in dem
tigung finden soll.

gte Herr Doo Ras-
am päpstlichen Hofe
h, daß der Papst
Gast einer Privat-
ht, in diplomatischen
en Mächte zum Car-
n.
weniger die Wich-
teilungen geltend zu
wurde, dem er von
Kenntniß gab, die
hätt.
hen Depesche schlägt
lt um die politische
ung zu beschleunigen
ganzen Hofe auf
dem Schutze der
icherheit den günsti-
gnwarten, nachdem
eite der italienischen

st stellt zu diesem
nd seinem Hofe den
wie alle öffentlichen
es erforderlich wä-
chlüsse der Depesche
en und aufrichtigem
hervorgegangen sei.
nach aufmerksamer
daß er in keine
so ausgezeichneten
britischen Majestät
die Interessen der
nicht gegen die Be-
er es ausspreche,
ein competenteres
glaube er sich,
für verpflichtet,
legten Rathschlüsse

anzösischen Blattes.
e Pariser Depesche
es und Italiens,
s seiner Truppen
he sagt, daß der
den Depesche nicht
ist ein sehr ent-
Frankreich auf die

rof, 4. December.
enheit der
Labialaus v.
s ungarisch eu
ins ec.
in Pest.
des-Weinhandels-
Artikel gesprochen,
s-Weinhandlung-
Titel: „Unga-
Weinhandels-
Commissionshandel
rs aber nach dem
i. in Fässern,
per Duzend ge-
hebung der Wein-
aten auf die in
ne, wenn es ge-
en.
n der Weilage.

3) Die Gesellschaft wird zur Erreichung dieses Zieles ein Stammcapital von 1.200.000 fl. besteuern müssen, das durch die Emittirung von 6000 Stück Actien à 200 fl. aufgebracht werden soll.

4) Die Gesellschaft wird die in den Commissionshandel übernommenen Weine in ihren eigenen Kellern in Pest-Ofen manipuliren, und zu diesem Zwecke 8 abgesonderte Keller besitzen, in solcher Ausdehnung, daß in denselben Weine aus den verschiedenen Gebirgsgegenden des Landes aufgenommen werden können, und zwar in folgendem Verhältniß:

I. Aus der Tolaj-Hejhaljaer Gegend und deren Nachbarschaft	15000 Eimer
II. Aus der Mènes-Magyarader Gegend	15000 "
III. Aus der Kuster, Debenburger, und Schomlauer Gegend, dem Vespri-Comitat und der Neszmélyer Gegend, aus der Umgegend von Vadacsöny und des Plattensees	15000 "
IV. Aus der Ermellék und dem Bihar-Comitat	10000 "
V. Aus der Erlauer und Bisontauer Gegend	10000 "
VI. Aus der Szejhárd- und Villány-Comitat	15000 "
VII. Aus der Ofner und Pest-Steinbrucher Gegend	12000 "
VIII. Aus den andern hier nicht genannten Gebirgsgegenden	8000 "
Zusammen	100000 "

5) Nach der hier angeführten Classification werden die erwähnten Weinerzeugungsgegenden ebensovielen Weinerzeugungsbezirke bilden, und die in denselben befindlichen Weinproducenten ebensovielen Gebirgs-Weinbauvereine constituiren, die mit der Landes-Commissions-Weinhandels-Gesellschaft in amtlichem Verkehr und in Verbindung stehen und durch ihre active Mitwirkung sowohl im Interesse des betreffenden Vereins wie auch in dem der Veredelung und Hebung der Weincultur unseres Vaterlandes im allgemeinen mit vereinten Kräften thätig sein werden.

6) Die weißen Weine, welche die Gesellschaft in ihre oben erwähnten Keller zum Verlaufe übernimmt, müssen mindestens drei Jahre, die rothen aber vier Jahr alt sein. Diese Verfügung erstreckt sich jedoch auf die Tolaj- und übrigen Ausbruchweine nicht. Die von der Gesellschaft für den Commissionshandel übernommenen Weine, mögen sie nun rothe oder weiße sein, dürfen ausschließlich nur Geringerzeugnisse, und zwei Drittheile der in die Keller der Gesellschaft aufzunehmenden Weine müssen rothe sein.

7) Die Gesellschaft wird die in Commissionshandel übernommenen Weine um den von den Producenten bestimmten Preis verlaufen und den Vorschuß, bis zum vierten Theil des Preises der übernommenen Weine, wenn es gewünscht werden sollte, auf derselben Grundlage zahlen.

8) Die Gesellschaft erhält von dem Viertel des erlegten Vorschusses auf die übernommenen Weine ein halbes Jahr keine Zinsen; nach Verlauf eines halben Jahres hat sie bis zum Verkauf der betreffenden Weine Anspruch auf eine 6% percentige Zinsenvergütung.

9) Von dem im Wege des Verkaufs eingeflossenen Gelde erhält die Gesellschaft, wenn der Verkauf in Fässern effectuirt wird, 12%/, wenn aber in Flaschen pr. Duzend 18%/, an Provision, die sammt den von den Vorschüssen eingeflossenen 6% Zinsen nach Abzug der verschiedenen Regiespesen zu Ende des Jahres unter den Actionären als Dividende vertheilt werden.

10) Der Producent bleibt bis zum gänzlichen Verkauf der in den Kellern der Gesellschaft deponirten Weine deren Eigentümer, auch in dem Falle, wenn er auf dieselben von der Gesellschaft einen Vorschuß erhalten hätte. Somit kann der Producent das Eigentumsrecht auf dieselben jedweden Anderen übertragen, ja dieselben auch selbst an wen immer verkaufen; in diesem Falle muß aber die Gesellschaft der betreffenden Wohlthaten ebenso theilhaftig werden, als ob der Verkauf durch sie bewerkstelligt worden wäre.

11) Der Producent erhält über die der Landes-Commissions-Weinhandels-Gesellschaft übergebenen Weine eine Bestätigung, und kann er dieselben bei deren Vorzeigung in den Kellern jederzeit besichtigen, sowie seine auf ihre Behandlung bezüglichen Bemerkungen in dem Kellermeisteramt der Gesellschaft unumwunden aussprechen.

12) Die Producenten werden in die Behandlung ihrer in den Kellern der Gesellschaft erliegenden Weine, hinsichtlich der Controle und notwendigen Aufsicht, im Wege der durch die betreffenden Weinbauvereine bezeichneten und von der Landes-Weinhandels-Gesellschaft als Kellermanipulanten verwendeten Individuen den gewünschten Einfluß üben.

13) Die oben erwähnten acht Weinbauvereine werden sich aus den Producenten der betreffenden Gebirgsgegend bilden. — Zur Aufnahme ist jeder Producent geeignet, und hat das Recht die Aufnahme anzufuchen, wenn er in den Weinbergen einer der betreffenden Gebirgsgegenden wenigstens ein Joch regelmäßig bearbeiteten weinerzeugenden Grund besitzt, und nach der Anerkennung der übrigen dortigen Weinproducenten einen für den Handel geeigneten Gebirgswein erzeugt.

14) Jede Gebirgsweingebirgs-Gesellschaft wird an einem geeigneten Centralort in ihrem Bezirk einen Vereinskeller bauen und erhalten, und zwar in solcher Ausdehnung, daß sie aus ihrer eigenen Gegend folgende Quantitäten neuer Weine aufnehmen im Stande sei.

In dem in der Tolaj-Hejhalja, deren Umgegend und Nachbarschaft befindlichen Vereinskeller bei

Im Mènes-Magyarader Vereinskeller bei	10000 Eimer
In dem Vereinskeller der Kuster Gegend, des Debenburger und Vespri-Comitats, der Neszmélyer Gegend, der Umgegend von Vadacsöny und des Plattensees bei	10000 "
In dem Vereinskeller der Ermellék und des Bihar-Comitats bei	6000 "
In dem Erlauer-Bisontauer Keller bei	8000 "
In dem Vereinskeller der Szejhárd- und Villány-Comitats bei	10000 "

In dem Keller der Ofner und Pest-Steinbrucher Gegend bei 8000 Eimer
Und in den Kellern der andern hier nicht genannten Gebirgsvereine bei 4000

16. Jeder der hier genannten Keller soll unter der Leitung und Aufsicht von fünfzehn bei der Generalversammlung des betreffenden Gebirgsvereins zu wählenden Ausschußmitgliedern stehen. Als Ausschußmitglieder müssen solche gewählt werden, die weniger als drei Joch Weingartengrund besitzen, achte aber solche, die mehr als drei Joch besitzen.

17. Diese Ausschüsse werden mit dem leitenden Ausschuß der Landes-Commissions-Weinhandels-Gesellschaft in ununterbrochener amtlicher Correspondenz und Verbindung stehen, und deren Aufträge, im Namen der Gesellschaft, den Gesamtinteressen der vaterländischen Weincultur entsprechend besorgen.

Carl Kornis.

Neuestes.

Paris, 16. Jänner. Der „Moniteur“ meldet: Die „Revue nationale“ hat die erste Verwarnung erhalten.

Turin, 15. Jänner, Nachts. Ein officielles Decret erklärt die außerordentlichen Vollmachten der Präfecten von Neapel und Palermo mit 20. d. M. für erloschen. Das Municipium von Genua hat 50,000 Fr. für die Opfer des Brigantenwesens subscibirt.

Madrid, 15. Jänner. Die Königin hat die Demission des Ministeriums angenommen und O'Donnell mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Man versichert, Posada werde Collantes ersetzen, und mehrere Aenderungen werden stattfinden.

Petersburg, 15. Jänner, Nachts. Der „Invalide“ meldet die Ernennung des geheimen Rathes Tatarichow zum Staatssecretär und provisorischen Generalcontrolor an die Stelle Annenkoff's.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir erlauben uns die zahlreichen Musikfreunde unserer Stadt auf das heute (Sonntag) Nachmittags 4½ Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindende Concert unseres rühmlichst bekannten Landsmannes, Franz Klecker, aufmerksam zu machen und dasselbe ihrer Beachtung anzupfehlen. Klecker hat sich als einer der hervorragendsten Virtuosen auf dem sanglichsten aller Instrumente, dem Violoncello, in den beiden Hemisphären einen ehrenvollen Namen erworben, und betritt nun nach einer zwölfjährigen Abwesenheit, aus Rußland über die Donaufürstenthümer kommend, zum ersten Male wieder den Boden der theuern Heimath. Zudem wir ihm ein herzliches Willkommen! entgegenzureden, hoffen wir, daß sich dieses Mal das Sprichwort: nemo profeta in patria nicht bewähren, und er bei uns die Theilnahme und Anerkennung finden wird, auf die er, seinen vom Auslande anerkannten vorzüglichen künstlerischen Leistungen nach, einen begründeten Anspruch erheben kann.

Morgen beginnt die jugendliche Ballerina, Fräulein Schönbald, erste Tänzerin des Stadttheaters in Hamburg, ein kurzes Gastspiel auf unserer Bühne. Dieselbe kommt von Temesvár, wo sie mit außerordentlichem Erfolg gastirte und vom Publicum und der dortigen Presse auf das Ehrenvolle ausgezeichnet wurde.

Der zu Gunsten des hiesigen allgemeinen Krankenhauses arrangirte Ball wird nun ganz bestimmt Samstag den 7. Februar l. J. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehalten werden, und können Karten hierzu sowohl in den beiden hiesigen Buchhandlungen, sowie in einigen Modewaarenhandlungen im Vorhinein gelöst werden.

Dieser Tage war wieder einmal das Gerücht eines Straßenraubes in der Stadt verbreitet; man erzählte sich nämlich, daß ein Handwerksbursche auf der Landstraße zwischen den Neu-Panäter und Bilagoser Gärten von zwei Räubern angefallen, seiner Kleider und seines Geldes beraubt worden wäre zc. zc. Daß dieses Gerücht vielfache Variationen durchmachte, versteht sich von selbst, ja es fand sich sogar ein sonst sehr achtungswerther hiesiger Bürger, der zur Zeit der That die erwähnte Strecke passirte, und die zwei Räuber mit ihrer Beute fortlaufen gesehen haben wollte.

Die ganze Angelegenheit und das Raubattentat verhält sich übrigens, nach uns genordener authentischer Mittheilung, einfach folgendermaßen: Der Schmiedegesse Nagh verheiratete sich vor anberthalb Jahren mit der Tochter wohlhabender Eltern, die jedoch zu ihrem Leidwesen bemerkte, daß N. schlecht wirtschaftete, und bloß mittelst ihrer Beihilfe ein gemächliches Leben führen möchte; in Folge dieser Wahrnehmung verfiel sie ihm jede fernere Unterstützung, welcher Entschluß ihm jedoch nicht sonderlich behagte, und zur Anwendung folgender List verleitete, um die Alten zu ferneren Geldunterstützungen zu bewegen. Er machte sich nämlich, unter dem Vorwande seine Erbschaft zu erheben, auf den Weg nach Borosjebes, von wo er aber schon nach einigen Tagen zurückkehrte, und nachdem er seine Kleider an dem oben erwähnten Orte eingegraben und sich ein wenig zerzaust hatte, kam er laut jammernd zu dem Neu-Panäter Ortsnotär und klagte demselben seine erfolglose Verabreichung, gleichzeitig vorgehend, daß ihm auch seine vom Hause mitgebrachte Erbschaft von 1036 fl. gewaltthätig weggenommen worden sei. Der Notär versah ihn mittheilsvoll mit den nöthigen Kleidungsstücken und schickte ihn nach Arad, wo N. diesen seinen angeblichen Unglücksfall Jedermann erzählte, der es nur hören wollte, in der Hoffnung, derselbe werde seinem Schwiegervater zu Ohren kommen, und dieser ihn bemitleidend, neuerdings seinen hartnäckig verschlossenen Säckel öffnen. Das leidige Schicksal fügte es jedoch zu seinem Unglück ganz anders, denn es gelang dem hiesigen energischen und tüchtigen Sicherheitscommissär, Josef Ritt, sehr bald, den wahren Thatbestand ausfindig zu machen und zu constatiren und nachdem nun N. diese seine That sammt allen Nebenum-

ständen eingestanden, wurde er dem städtischen Gerichte übergeben. Schließlich bemerken wir noch, daß N., als er durch Herrn Ritt zum Geständniß gebracht wurde, diesen durch ein Selbstgespräch von 20 fl. zu bestechen versuchte.

Die in Wien studirende serbische Jugend hat, wie der „Wanderer“ mittheilt, das lithografierte Porträt des verurtheilten Redacteurs von „Ost und West“, Dr. Talac, auf ihre eigenen Kosten herausgegeben. Das Porträt ist nach einer Photographie vom Lithografen Kolar geschickt ausgearbeitet und mit folgender Inschrift in serbischer Sprache mit cirrillischen Buchstaben versehen: „Imbro Ignjatijewitsch Talac, Redacteur von „Ost und West.“ Aus besonderer Hochachtung von der in Wien studirenden serbischen Jugend im Jahre 1862.“ Vorgestern sandten diese jungen Serben eine Deputation aus ihrer Mitte zu der Gattin Talac's, der sie das wohlgelungene Porträt ihres theuren Gatten mit der Bitte überreichten, ihn davon in Kenntniß zu setzen. Tief gerührt übernahm die Frau das Porträt und versicherte die jungen Leute unter Thränen, daß ihren Gemal diese Aufmerksamkeit der serbischen Jugend sehr angenehm überraschen wird, dann richtete sie noch einige Worte an sie, namentlich über die Opfer, welche ihr Gemal für die slavische Nation gebracht hat, von welchen erst vielleicht die Nachkommen der jetzigen Jugend die Früchte ernten werden, und sprach ihre Freude aus, daß sie dabei auch etwas beigetragen hat — sie hat bekanntlich ihr Barvermögen von 30,000 fl. eingezüht. — Es sei noch zu bemerken, daß das Porträt in vielen Exemplaren in den slavischen Provinzen zum Verkauf ausgesendet wird, und daß der Nettolös zum Unterstüzung von Seite der serbischen Jugend für die Frau von Talac bestimmt ist.

(Namenänderungen.) Die allerhöchste Bewilligung zur Aenderung ihres Zunamens haben erhalten: Johann Arabzki, Einwohner von Békés-Csaba in „Arad“ und Adolph Schwarz, Einwohner von Paulis im Arader Comitat in „Ormai.“

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Administrator des Thuroczer Comitates Egid Grafen Dessewffy die k. k. Rämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 29. December v. J. dem Ernobler Vice-Erzdechanten und Pfarrer zu Nagy-Majtény Johann Laza die Titular-Probstei „St. Augustini de Quinqueeclesiis“ allergnädigst zu verleihen und den Szatmärer Diöcesan-Pfarrer Anton Szabó zum Ehren-domherrn an dem Szatmärer Domcapitel allergnädigst zu erneuen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 12. Jänner d. J. den Sectionschef Josef Freiherrn v. Kalchberg über sein Ansuchen von dem Posten eines niederösterreichischen Landmarschall-Stellvertreters in Gnaden zu entheben und an dessen Stelle den Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien Dr. Andreas Zelinka zum Landmarschall-Stellvertreter in Niederösterreich allergnädigst zu ernennen geruht.

(Preßproceß.) Die Voruntersuchung gegen den Redacteur der Wochenschrift „Ost und West“, Herrn Dr. v. Talac, und die beiden Schriftsteller Herren Jacob Raschelsky und Lorenz Pestowec, die namentlich seit Monaten in Untersuchungshaft sind, ist bereits beendet. Die drei Genannten wurden wegen eines in der obigen Wochenschrift enthaltenen Artikels: „Die Nationalitäten in Hinsicht auf das Slaventhum“, unter Anklage des Hochverrats in Untersuchung genommen. Gleichzeitig erscheinen in diesem Strafproceß der Redacteur Herr Alexander Sandic und Herr Julius von Delpiny, letzterer wegen eines Artikels: „Nektolog“ betitelt, der Störung der öffentlichen Ruhe und der Buchdrucker Herr Josef Holzwarth wegen Uebertretung der Preßordnung angeklagt. Die Schlußverhandlung dürfte Anfangs kommenden Monats stattfinden, wobei als Vertretiger Herr Dr. v. Vilas erscheint.

Die „General-Corr.“ meldet: Am 14. d. hatte Se. Exc. der hier weilende R. M. v. Venedek eine längere Conferenz mit Sr. Exc. dem Herrn Staatsminister v. Schmerling, deren Gegenstand zum Theil auch das zu gewärtigende neue Landesstatut für das lombardo-venetianische Königreich gewesen sein soll. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, ist dieses Landesstatut gegenwärtig in endgültiger Berathung und dürfte auch die weitere Entscheidung hierüber schon in nächster Zeit zu gewärtigen sein. — Gleichzeitig wird der „Triester Fig.“ aus Venedig vom 13. d. geschrieben: „Einige Verhaftungen aus politischen Gründen, welche im Laufe der vorigen Woche hier vorgenommen wurden, haben die politische Windstille, welche seit einigen Wochen hier herrschte, etwas unterbrochen. Man nennt uns unter den Verhafteten mehrere sehr hervorragende Persönlichkeiten, wie z. B. den berühmtesten Advocaten Venetigs, Dr. Diobati, den Advocaten Venedetti, Herrn Magali u. a. Da sich unter den Verhafteten auch solche Personen befinden, welche schon bei Einleitung des von dem hiesigen Militärgerichte verhandelten Hochverrats-Processes arretirt, schon nach einigen Tagen aber wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt worden waren, so vermuthet man, daß der erwähnte Proceß Thatsachen enthält habe, welche die nochmalige Verhaftung der Erwähnten im Verein mit Andern bedingten. Mehrere Compromittirte haben ihre Person durch die Flucht nach Piemont in Sicherheit gebracht.“

(Eine Mortara-Geschichte.) Aus Verona theilt man der „Pr.“ einen Brief mit, woraus zu entnehmen ist, daß dort eine jüdische Mutter zur Herausgabe ihres Kindes aufgefordert worden, nachdem ihr Dienstmädchen angegeben hatte, am Rinde die Rothhaue durch Besprengung mit Weihwasser vollzogen zu haben. Die Mutter hat ihr Kind zu Verwandten ins Ausland geschickt und ist dadurch jedem weiteren Conflict ausgewichen.

Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 17. Jänner. (Orig.-Ber.) Im Getreidegeschäfte ist keine Veränderung zu notiren. Der gefrige Wochemarkt am Einkaufe beteiligten sich Speculanten und Müller, à fl. 3.60—70 wurde Alles aufgekauft.

Korn, nur von Brennereien gekauft, erzielte fl. 2.30—2.35; eine kleine Partie wurde ab Brennerei à fl. 2.40 bezogen. Von

Kukuruz war mittelmäßige Zufuhr, größtentheils von Brennereien à fl. 2.10 gekauft; etwas Weniges wurde mit 5 kr. höher bezahlt.

Gerste, geringe Zufuhr, resultirte fl. 2.5—10 pr. Wegen.

Hafers kommt seit längerer Zeit nur in geringen Pöschchen zu Markte und behauptete den bisherigen Preis von fl. 1.90—1.95 pr. Wegen nebst üblichem Aufmaß. In

Spiritus hat sich die Lage nicht geändert; die bessere Stimmung hat keine weitere Preiserhöhung zur Folge gehabt. Für nächste Monate wurden einige Abschlässe à 44—44½ kr. gemacht. Detailpreis ist mit 45 kr. pr. Grad incl. Geinde zu notiren.

Slivovitz unverändert zur letzten Notiz. Die Witterung ist heiter und angenehm, die Kälte sehr geringe, so daß Delonomen die Gelegenheit zum Pflügen der Felder benützen.

Die Maros ist eisfrei bei unverändert geringem Wasserstande.

Wiener Fruchtbörsen vom 17. Jänner 1863.

Weizen, Marosker f. Raab, 88½ pfd. fl. 4.85, Perjämöder loco Raab 88½—89 pfd. fl. 4.90—5 fl. Dufser, ungarisch transito 44—45 pfd. fl. 1.57, 48 pfd. fl. 1.75.

Umsatz in Weizen 25,000 Mege.

(Verlosung.)

Bei der am 15. d. M. stattgehabten Verlosung der Kaiser Salm-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 63849 gewinnt 40000 fl., Nr. 44105 gew. 4000 fl., Nr. 84716 gew. 2000 fl.; 400 fl. gewinnen: Nr. 5628 und Nr. 86152; 200 fl. gewinnen: Nr. 91317, Nr. 97698, Nr. 97831 und Nr. 54374; 120 fl. gewinnen: Nr. 2782, Nr. 22484, Nr. 61001, Nr. 95078, Nr. 95194, Nr. 806, Nr. 83792, Nr. 10791; 100 fl. gewinnen: Nr. 79987, Nr. 82465, Nr. 12899, Nr. 60810, Nr. 7769, Nr. 70224, Nr. 18350, Nr. 85431, Nr. 25361, Nr. 57731, Nr. 48458, Nr. 67159, Nr. 72002.

Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

9. Jänner. Marie Petráň, gew. Notärst., r. l. 4 Monat, Niseln. — 11. Theresie Mészáros, pens. Wittwe, r. l. 80 Jahr, Altersschwäche. — Helena Mihucz, Tagelöhnerin, g. n. u., 60 Jahr, Lähmung. — 13. Bozja Szofodoran, Wirth, g. n. u., 62 Jahr, Lungenschwäche. — 14. Sylvia Werka, Clerikerst., g. n. u., 5 Monat, Krämpfe. — 15. Theresie Vincze, gew. Notärswitwe, r. l. 60 Jahr, Gelbsucht. — Johann Szekfü, Kutscher r. l., 26 Jahr, Typhus.

Sarkab.

12. Jänner. Theresie Krutz, Maurersgattin, r. l. 42 Jahr, Lungenerkrankung. — 13. Magdalena Kober, Schlossermeisterst., r. l. 5 Monat, Fraisen. — Demeter Ghermet, Kürschnermeisterst., g. n. u., 4 Monat, Gehirnerkrankung. — Theresie Sarkas, Musikergattin, r. l. 70 Jahr, Altersschwäche.

Schon **16 Tagen**, das **am 3. Feber l. J.**, erfolgt die Ziehung der

Graf St.-Genois 42 fl.-Lose.

Dieses Anlehen ist mit Gewinnen von Gulden **73,500 — 52,500 — 21,000** etc. etc., und so herab bis 68 fl. 50 kr. ausgestattet.

Jedes Los muß mit mindestens **68 fl. 25 kr.** verlost werden. Derart Lose verkauft im Original genau nach Tagescourse, sodann, so lange noch Vorrath, mit nur **4 fl.** Angabe auf zehnonatliche Ratenzahlungen, und zum Spiel für die Ziehung am **3. Feber d. J.** mittelst Promessen, dem Gesetze entsprechend, mit 30 kr. Stempel versehen, mit 3 fl. 56 kr.

Johann C. Sothen in Wien,

Großhändler und Wechselr., Stadt, am Hof 420. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehungs-Liste feinerseit erachtet. (20—1)

Derart Lose sind in allen Wechselstuben und Losverkaufsstellen zu haben.

Die kaiserl. königl. privil. **Erste österreich. Versicherungs-Gesellschaft** **IN WIEN,**

Gewährleistungs-Capital circa **5,000,000** Gulden öf. Währ.,

- übernimmt folgende Versicherungen:
- a) gegen **Feuerschäden** an unbeweglichem und beweglichem Eigenthume jeder Art, namentlich an Gebäuden, ferner an häuslichem Mobiliar, Wäsche, & Leibern, Borrathen, Waarenlagern, Feldfrüchten etc. etc.;
 - b) gegen **Transportschäden** an Waaren bei ihrer Verladung zu Wasser und zu Lande und
 - c) **Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen** in verschiedenen Combinationen laut der gratis zu erhaltenden Prospekte.

Kinder-Versorgungs-Cassen,

welche eine gute Gelegenheit darbieten, Kindern bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters ein Capital zu sichern. Die k. k. privil. „Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft“ deren coulant und liberales Verfahren während ihrer 33jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdigt worden ist, hat bereit

circa **neunzehn Millionen Gulden an Entschädigungen ausbezahlt.**

Statuten, Prospekte aller Art, Antrags-Formulare, so wie jede gewünschte Auskunft erhält man bei allen General-, Haupt- und Special-Agenten der k. k. privil. „Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft.“

Zu allen obigen Versicherungs-Annahmen, zu den möglichst billigsten Prämienätzen und unter den vortheilhaftesten Bedingungen, empfiehlt sich die

Arader Haupt-Agentenschaft

der k. k. privil. **Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft**

Krausz & Herz,

Hauptgasse, Winkelersches Reugebäude.

Vernhava.

14. Jänner. Georg Panthe, Ackermannst., g. n. u., 4 Jahr, Scropheln.

Gaja.

9. Jänner. Dogmanov Svetko, Tagelöhnerst., g. n. u., 5 Jahr, Gallfieber.

Vótrás.

6. Jänner. Stefan Fodor, Armer, r. l., 40 Jahr, Frostfieber.

Marosufer.

13. Jänner. Juon Brlagovic, Tagelöhnerst., g. n. u., 7 Tag, Krämpfe.

(Eingesendet.)

In 16 Tagen erfolgt die Ziehung der Graf St. Genois-Lose; dieses Anlehen ist mit Gewinnen von 73,500 fl., 52,500 fl., 21,000 fl. etc. und in Summe mit 9,264,402 fl. ausgestattet. Jedes Los muß mindestens 68 fl. 25 kr. gewinnen. Die Ziehungen erfolgen zweimal des Jahres, und da gegenwärtig unerklärlicher Weise der Preis noch unter dem Paricours, so ist es wohl jetzt noch angezeigt, diese günstige Chance zu benützen.

Derart Lose sind im Original nach dem Tagescourse, sodann mit 4 fl. Angabe auf zehnonatliche Raten und zum Spiele bloß für die Ziehung am 3. Februar mittelst Promessen à 3 fl. und 50 kr. Stempel zu haben bei Joh. C. Sothen in Wien, Stadt Nr. 420.

PROGRAMM

zu dem **heute Sonntag den 18. Jänner 1863,** Nachmittags halb 5 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindenden

CONCERTS des Violoncel-Virtuosen **Franz Kretzer.**

- Romance für Violoncell Violine und Fortepiano, von Marschner.
- Phantasie für Violoncell von Servais.
- „Keszérü vigasz“, Lied.
 - a) Miserere aus der Oper „Troubadour“ für das Violoncell.
 - b) Meditation für Violoncell, Fortepiano und Pflöharmonika, von Bach und Coumb.
 - c) Nömisches Lied, für das Violoncell, von Pergolese.
- Declamation.
- Concert für das Violoncell, von Servais.
- Romance aus der Oper „Il Traviata“.
- Ungarische Rhapsodie für das Violoncell.

Die Hälfte der reinen Einnahme wird zu gleichen Theilen dem hiesigen Musik-Conservatorium und dem israelitischen Spital zugemittelt.

Frau Ujfalussy, die Herren Budits, Feltér, Kunert und Pichler haben aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber ihre gütige Mitwirkung zugesagt.

Theater-Anzeige.

Morgen Montag den **19. Jänner 1863** erste Gastvorstellung des

Frl. Theresie Schönwald, erste Solofängerin vom Stadttheater zu Hamburg.

Programm:

- Carneval de Venice.
- Serienfer Solotanz, ausgeführt von Frl. Schönwald.
- Thyrolenne, Tarantella und Englisch.
- Großes Masken-Quodlibet, ausgeführt von Frl. Schönwald.

Remesvärer f. l. Lotto-Ziehung vom 17. Jänner 1863. **75 43 10 84 49**

Wochenmarktpreise vom 16. Jänner 1863.

Wiener Mege	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	70	3	30	3	—
Halbfrucht	3	—	2	80	2	70
Korn	2	40	2	30	2	20
Gerste	2	10	2	—	1	90
Hafers	1	90	1	80	—	—
Kukuruz	2	—	—	—	—	—
Hirse . . . Halbe	—	10	—	—	—	—
Mundmehl Etr.	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	8	—	—	—	—	—
Weißpohl	6	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	40	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Rft.	11	50	—	—	—	—
Berzeichenholz	11	—	—	—	—	—

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Jänner 1863.

5% Metalliques	76 40
5% National-Anlehen	82 45
Banfactien	814.—
Creditactien	228 40

Wechsel-Cours.

Silber	113 25
London	114 85
Dufaten	5 51

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc.

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ

27. Aufl. In Umschlag verriegelt.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von **232 Seiten** mit **60 anatomischen Abbildungen** in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Wien bei **Carl Gerolds Sohn**, Stefansplatz Nr. 625. 1069—4,12

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius**. Rthlr. $1\frac{1}{3}$ = 2 fl. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buch noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Photografie.

Der Geferigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sein Photographie-Glas-Salon, in der **Förnygasse, im Graf Nadasdy'schen Garten**, mit allen Bequemlichkeiten versehen, bereits eröffnet ist. Es werden daselbst alle vorkommenden Arbeiten ohne Unterschied der Bitterung übernommen und **nur die zur Zufriedenheit** des geehrten Publicums verfertigten Bilder abgegeben.

Max Auerbach, (4—3) Photograph und Schildermaler.

Preis-Courant

der **Mahl-Erzeugnisse** aus der

Arader KUNSTMÜHLE

der **Brüder Neumann** (Vorstadt Pöltura Nr. 74.)



Hauptniederlage in Arad bei **Hrn. Bernhard Roth**, Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause, und bei **Herrn Adolf Lustig**, in der schönen Gasse.

A	B	C	D	E	F	G	100 Pfd. ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.	
							Wiener Gew.	ö. W.
Tafelgries grober	12	50					fl.	kr.
Tafelgries feiner	12	50						
Königsmehl	12	—						
Griesler-Auszug	11	—						
Bäcker-Auszug	10	—						
Mundmehl	8	46						
Semmelmehl	7	—						
Pohlmehl, weiss	6	—						
Pohlmehl, schwarz	5	—						
Weizenkleie	2	20						

Arad den 15. Jänner 1863.

Licitations- Kundmachung

über die für das k. k. Militär-Gesüt zu Mezöhegges im Militärjahr 1863 zu erzeugenden Mauerziegeln in einem beiläufigen Quantum von 600,000 Stück, worüber die mündliche Licitations am 9. Feber 1. J., um 10 Uhr Vormittags, zu Mezöhegges wird abgehalten werden. Jeder Licitant hat vor Beginn der Verhandlung ein Vadium von 170 fl. in Barem oder k. k. Staatspapieren zu erlegen, welches der Bestbieter auf die 10% Cautions zu erhöhen hat,

den Richterstehern aber nach geschlossener Verhandlung zurückgestellt wird.
Das Ziegelbrennen geschieht mit Stroh oder Bürtelholz, welches sammt den notwendigen Ziegelerzeugungs-Requisiten vom Militär-Gesüt beigegeben wird.
Die näheren Licitations-Bedingnisse können beim hiesigen Bauamte eingesehen werden.

Von der Administrations-Commission des k. k. Militär-Gesüts zu Mezöhegges am 2. Jänner 1863. (10-2.3)

Erste Arader Dampf-Säge- und Kunstmühle des L. A. TRAYTLER.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit seinen geehrten Herren Geschäftsfreunden, so wie dem pl. t. Publikum im Allgemeinen die ergebene Mittheilung zu machen, daß er seine durch den Brand vom 4. Juli vergangenen Jahres zerstörte Kunstmühle in vergrößertem Maßstabe aufgebaut und bereits in Betrieb gesetzt hat. Die practischen Erfahrungen, die er auf diesem Gebiete zu machen Gelegenheit hatte, so wie die **allerneuesten** in das Kunstmühlfach einschlagenden Verbesserungen und Constructionen, deren er sich bedient, setzen ihn in den Stand, ein Mahlproduct zu erzielen, welches in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig lassen dürfte.
Indem der Gefertigte bittet das früher seinem Etablissement geschenkte Vertrauen denselben in seiner jetzigen erweiterten Gestalt gütigst zuwenden zu wollen, gibt er die Versicherung reellster und promptester Bedienung und empfiehlt den nebenstehend billigt gestellten Preis-Courant einer gütigen Beachtung.

Preis-Courant.

Ohne Verbindlichkeit der Preise		100 Pfund	100 Pfund
		Wur Gen	St. W
		fl.	kr.
A & B	Tafelgries, feinst	12	40
Nr. 0	Extrafine Auszug	11	60
" 1	Griesler-Auszug	10	20
" 2	Bücker-Auszug	9	20
" 3	Mundmehl	7	80
" 4	Semmelmehl	6	60
" 5	Pohlmehl, weiss	5	80
" 6	do. schwarz	4	80
" 7	Weizenkleie	2	—

Arad, den 17. Jänner 1863.
L. A. Traytler.

Der hochgeehrten Damenwelt
zur Verhinderung des Ausfallens der Haare, und allen Kahlköpfigen zur Wiederbehaarung, empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Wirkung berühmte **MEDITRINA-**
Haarwuchs-Kraft-Pomade
in Verbindung mit dem gleichnamigen **orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser**, welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und keiner weiteren Empfehlung mehr bedürfen.
Dieselben sind pr. Dose oder Flacon à 1 fl. 80 kr. in nachbenannten Apotheken und Handlungshäusern frisch und unverfälscht vorrätig:
Wien in der k. k. Hofapotheke.
Arad bei den Herren Hermann Elias, Kerzen-, Seifen- und Parfumerie-Niederlage, Kirchengasse, u. Tones & Freyberger.

Agram: Gratian Mihic, Apoth.	Miskolcz: J. v. Bödörmenyi, St. Gáthy Szabó.
Baja: Josef Herzog.	Mohács: Julius Pirker, Apoth.
Beregszász: Cajetan Nagy, Apoth.	Mühlbach: G. Adolf Weisbirtel.
Bistritz: Dietrich & Fleischer.	Nagy-Abony: Aug. v. Lukács.
Bogán: G. Pech, Apoth.	Nagybánya: Josef Horáček.
Bonyhard: Josef Kramolin, Apoth.	Neusatz: Ferd. Schreiber.
Broos: Gustav Szep, Apoth.	Nyiregyháza: G. Jorgách.
Caransebes: M. Stokovits.	Ofen: Demeter Józ Simovics.
Carlsburg: Joh. Nuss, Buchh.	Oravitza: L. Rosenthal & Comp.
Joh. Wagner, Buchh.	Pancsova: Peter Krankiewicz, D. Stojanovits.
Csaba: J. Vagay, Apotheker.	Pest: Jos. v. Köröf, Apoth. Haupt-Deput für Ungarn.
Debreczin: Carl Rothmann, Franz Veröcs, Apoth.	Peterwardein: L. C. Junginger.
Dees: Samuel Kremer.	Pétervárad: A. v. Dreny.
Erlau: J. Weisely, Apoth.	Pressburg: A. F. Großmann.
Esseg: Max v. Karolovic, Apoth.	Raab: Johann Rindermann.
Fiume: Johann Probst, Apoth.	Schässburg: J. B. Michelbacher's Sohn & Leutj.
Földvár: A. Malster, Apoth.	Siklós: Alex. Nyeré, Apoth.
Fünfkirchen: Carl Joz.	Steinamanger: J. v. Jillich, Apoth. Alois Hubold, Apoth.
Gross-Beckerek: Wegling & Harányi.	Stuhlweissenburg: A. Legmann, Jos. v. Braun, Apoth.
Gross-Kanizsa: L. Galphen.	Szathmár: J. Weis.
Grosswardein: Ant. Janfy.	Szegedin: Michael Kovács, Apoth.
Gyöngyös: J. Kozianovich, Apoth.	Szentes: J. Prohászka, Apotheker.
Hátszeg: A. Lengyel & Sohn, Bela Matkó, Apoth.	Szolnok: Stefan Schefflik, Apoth.
Hermannstadt: J. F. Jöhner.	Temesvár: Eduard Kraul, J. B. Solguit.
Kaposvár: Jacob Rehn.	Tisza-Ujlak: W. Rofis, Apoth. als General-Agentie d. Szathmár, Marmaröser u. Bereg-Aboscher Comitates.
Kaschau: G. Schmid.	Tokaj: August Kröner, Apotheker.
Klausenburg: Jos. Nagy's Erben.	Torda: Gabriel Wolf, Apoth.
Komorn: S. Gröfchel, Apoth.	Udvarhely: Sz. Cm. Bugassy.
Kronstadt: G. Johann's Erben, J. v. Gyertyánffy & Sohn.	Warasdin: G. Keltis, Apoth.
Léva: G. Bolmann, Apoth.	Werschetz: Josef Bächer.
Losonez: J. C. v. Vody.	
Lugos: J. Kronetter, Apotheker.	
Makó: Adolf Nagy, Apotheker.	
M. Theresiopel: Jg. Hofbauer, Apotheker.	
Mediasch: J. F. Dreny.	

Die Hauptniederlage befindet sich bei **L. Brüll, IN ARAD, Hauptplatz, Ackermann'sches Haus.**

Als Amme **Carl Tabajdi u. Stefan Tagányi, Advocaten,** haben ihre gemeinschaftliche Advocatur-Kanzlei in Arad, Hauptplatz, oberhalb des „König“-Kaffeehauses, im 1. Stock, eröffnet.

Des Königl. Preuss. Kreisphysikus
Dr. Koch's kristal-Kräuterbonbons
werden ausschliesslich in Originalschachteln zu 70 und 35 Nkr. debitirt.
Diese aus den vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystals zur Consistenz gebrachten **Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons** bewahren sich als **hindernd und reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie **unterscheiden** sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vorteilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezellen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, dass sie von den Verdauungsorganen leicht vertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.
Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in längliche Schachteln gepackt, deren weisse mit brauner Schrift gedruckten Etiquettes das **unterscheidende Siegel und Monogramm** führen und unterhalten für **Arad** alleinige Depots:
Tedeschi & Zukovits und im Comitat die durch dieses Blatt öfters bekannt gegebenen Herren Depositairs.

Schluss-Course der Wiener Börse.

	14. Jän.		15. Jän.		16. Jän.		14. Jän.		15. Jän.		16. Jän.			
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
Staatsfonds.														
5 1/2% National	82.15	82.25	82.40	82.50	82.40	82.50	96.75	97.25	96.75	97.00	96.75	97.00		
6% Lit. B.	96.00	98.00	96.00	98.00	96.00	98.00	95.50	96.00	100.00	100.50	97.00	97.50		
5% Lomb. venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	124.00	125.00	135.50	136.75	128.50	129.00		
5% nenes venet. Anl.	91.50	92.00	89.25	90.50	92.00	93.00	119.50	119.00	121.75	121.00	123.00	123.50		
5% österr. Währ.	69.50	69.70	65.60	65.80	69.30	69.50	104.—	104.50	104.—	104.50	104.—	104.50		
5 1/2% Metalliques	76.50	76.75	76.30	76.40	75.20	75.40	Industrie-Actien.							
4 1/2% "	67.50	68.00	61.75	62.00	65.75	66.00	Creditactien	226.90	227.00	228.10	228.20	227.40	227.50	
4% "	58.25	58.50	55.00	55.50	57.00	57.50	Banckactien	818.00	819.00	823.00	824.00	810.00	812.00	
3% "	42.50	42.75	41.25	41.50	42.50	42.00	Escomptebank	652.00	654.00	652.00	654.00	662.00	664.00	
2 1/2% "	37.00	38.00	35.00	36.00	37.25	38.00	Lloyd	235.00	237.00	235.00	237.00	237.00	239.00	
2 1/4% Banco	50.00	51.00	49.00	49.50	50.50	51.00	do. ältere Emission	—	—	—	—	—	—	
Mail. Como-Rentsch.	17.00	17.25	18.00	18.25	17.00	17.25	Donau-Dampfschiff	429.00	431.00	430.00	432.00	431.00	432.00	
Lose von 1839	145.00	145.50	145.00	146.00	145.20	145.50	Pester Kettenbrücke	404.00	406.00	404.00	406.00	404.00	406.00	
Lose von 1854	93.25	93.40	93.25	93.75	93.70	93.20	Wiener Dampfmühl	390.00	395.00	390.00	395.00	390.00	395.00	
Lose von 1860	82.80	82.90	82.50	82.60	82.90	83.00	Nordbahn	185.80	185.90	186.10	186.20	186.40	186.50	
do 5tel Abschn.	94.20	94.40	94.20	94.40	94.30	94.60	Staatsbahn	234.00	234.50	233.00	234.50	234.50	235.00	
5 1/2% Steueranl.	93.60	93.80	93.75	94.20	93.60	93.75	Südbahn	274.50	275.00	272.00	273.50	273.50	274.00	
Grundentl. Oblig.							Paradubitz-Reichenb.	131.25	131.50	131.00	131.25	123.50	123.70	
niederösterreichische	88.50	89.00	88.50	88.00	88.50	86.00	Westbahn	154.50	155.00	154.00	154.50	153.50	154.00	
oberösterreichische	83.50	84.00	84.00	84.50	83.00	83.50	Theissbahn	147.00	—	147.00	—	—	—	
böhmische	86.00	87.00	86.00	86.00	86.00	87.00	Gal. Carl Ludwigsb.	220.00	221.00	220.25	220.50	218.00	218.50	
mährische	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00	88.00	Graz-Köflacher	157.50	158.50	161.00	163.00	161.50	163.50	
steirische	87.50	88.00	88.50	89.50	87.00	87.00	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	—	—	
krainerische	85.00	86.00	86.00	86.50	86.00	86.00	Aussig-Töplitzer	174.00	176.00	174.00	176.00	174.00	176.00	
ungarische	75.50	76.00	75.75	76.25	71.75	72.25	Böhm. Westbahnactien	167.75	168.25	167.50	168.00	169.00	169.50	
Tem. Croat. Slav.	72.50	73.00	69.25	69.50	69.00	69.50	Lose.							
siebenbürgische	73.00	73.50	69.00	69.50	69.00	69.50	Credit	100 fl.	131.30	131.50	131.75	132.00	131.70	131.90
galizische	74.75	75.50	72.75	73.50	70.50	71.00	Dampfschiff	100 fl.	97.75	98.00	97.50	98.00	98.00	98.50
Bukowina	72.75	73.50	73.25	73.75	72.50	73.00	Triester	100 fl.	118.25	119.00	117.00	118.00	118.00	119.00
Prioritäts-Oblig.							Fürst Salmterhazy	40 fl.	94.50	95.00	94.50	95.00	94.50	95.00
5 1/2% Lloyd	93.00	94.—	93.00	94.00	93.00	94.00	„ Salm	40 fl.	37.75	39.00	39.50	39.75	37.00	37.50
5% Nordbahn	91.50	92.00	92.50	93.00	91.50	9.00	„ Pálffy	40 fl.	37.00	37.50	38.00	38.50	38.00	38.50
5% Gloggnitzer	83.—	83.50	83.25	83.50	83.—	83.50	„ Clary	40 fl.	34.50	35.00	34.50	35.00	34.25	35.00
5% Dampfschiff	92.50	93.—	92.50	93.—	92.50	93.—	Graf St. Genois	40 fl.	37.25	37.60	38.25	38.75	37.00	37.25

Wechseldiscompt 5 1/2 pCt
Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt
5pCt. National-Coupon 112.25—112.66

mühle

Courant.

Verbind- der Preise	100 Pfund Wnr Gew.	
	öst. W.	fl. kr.
es, feinsten	12	40
n Auszug	11	60
-Auszug	10	20
Auszug	9	20
ehl	7	80
mehl	6	60
il, weiss	5	80
schwarz	4	80
kleie	2	—

Brüll,

24-1

Tagányi,

Arad, Hauptplatz,
Stock, eröffnet.

Nr. 40

DONS

Nkr. debitirt.

reinsten Zucker
durch die aner-
kente Rau-
enz von Kräutern
Geschmeidigkeit
tenden Eigen-
torale etc., son-
Verdaunungs-
schwerden, weder

se mit brauner
erhalten für Arad

Handwritten signature

	15. Jan.	16. Jan.	
	Waare	Geld	Waare
0	34.25	33.50	33.75
5	20.50	20.50	21.00
0	23.00	21.00	21.50
0	16.25	16.00	16.25
0	98.10	98.70	98.90
0	98.20	98.90	98.10
0	91.15	90.90	90.00
5	116.75	116.60	116.70
5	46.45	46.35	46.45
5	15.60	15.65	15.75
7	5.48	5.50	5.51
7	5.48	5.49	5.41
1	9.13	9.17	9.19
0	15.75	15.75	15.80
0	9.35	9.43	9.45
5	9.58	9.65	9.67
8	11.52	11.50	11.55
1	1.71	1.70	1.71
6	113.35	113.25	113.7

1/4 5 pCt
5 pCt
-112.56

chen Nr. 14000.

on-Beilage.

Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 8.

Photographische Skizzen aus dem Orient.

II.

C. Als Messieurs les délégués de la Banque, d. h. der türkischen Nationalbank — deren Geburtswehen allerdings leider noch immer andauern, so daß man bereits wieder allgem. zu fürchten beginnt, entweder eine ver- wirrliche Mißgeburt oder ganz und gar ein todes Un- ding erscheinen zu sehen — vor einigen Wochen das mo- derne Gomorra-Babel an der Seine verlassen, da moch- ten sie sicher im confortabeln Waggon des chemin de fer zu einander gesagt haben: „Eh bien! wir fahren jetzt der Sonne entgegen; wir reisen nach dem Orient, dort wird Alles goldglänzend und warmglühend, namentlich aber die kühlenden Lüfte balsamisch und wohlthätig sein!“ Ko- stspielige Enttäuschung, als sie nach kaum achtägiger See- reise in der Stadt der Constantine und der Großtürken die terra firma des Orients betraten. Sie mußten sich vergeblich auf Faust's Zauberwandel aus ihrer belle France in die eisigen Schneefelde Nuova Zembla's ver- setzen lassen. Drei Fuß tief im Schnee, mein freundli- cher Leser! drei Fuß im Schnee, mußten sie von der „Socia franca“ aus die steilen, holprig krummen Stra- ßen hinauf in ihr Hotel humpeln. Und dann die Con- versation, die ihnen an der table d'hôte sowohl, als aller Orten entgegenlachte!! Man vernahm jetzt nichts mehr von dem sonst stereotypen Gespräche aller großen und kleinen „Geschäftsleute“: „Wie hoch stehen die Conso- lida's? Ist es wahr, daß die Pascha's sechs Millionen mehr in den Cours gebracht haben, als es ursprünglich sein sollten? Wir werden jetzt also sicher eine formi- dable Bank haben“; sondern die Pole aller Conversa- tionen waren — große Eisenkiesel. In der That, große Eisenkiesel à la Marlborough waren das „dringendste Bedürfnis“, welches jetzt allgemein gefühlt wurde und dem zu Ruh und Frommen unserer Ritter vom Pech und zum fühlbaren Schaden unserer Börsen, schleunigst abge- holfen werden mußte. Und da, mein freundlicher Leser, wird uns doch fortwährend vom ganzen Abendlande ein militärisch barbares: „Vorwärts, Marsch!“ zugerufen und wir sollen fort und fort immer weiter, ohne Rast und Ruh, vorwärts kommen. Allein wir möchten doch, namentlich jetzt im Winter, gern wissen, auf welche Art das möglich wäre! — Mit den leidigen Gummigaloschen an den Füßen gleitst man mehr rück- als vorwärts und ermüdet; in unseren Karis sieht man vom dampfenden Schmutz und Zischt der gepeitschten Meereswogen und den riesigen Schneeflocken nach deutschem Sprichwort auch nicht die Faust vor'm Auge, so daß nicht einmal riesige Dampfser sich vorwärts wagen; zu Pferde läuft man Ge- fahr den Hals zu brechen; im Wagen, in ein Rothmeer zu versinken und darin zu erstickten; kurz die einzig mög- liche Herrschaft, unter welcher man hier jetzt vorwärts kommen kann, sind die langen — Eisen-Wasserstiefeln und sie haben deshalb auch so ziemlich den größten Theil des bisseigen „harten“ Geschlechts ihrem Zepher unterworfen und somit den Weizen der Schuster in die ergiebigste Blüthe gebracht. — O, es ist ein gar ergötzlicher Anblick, — denn ich habe wahrhaftig im Leben nichts Lächerlicheres gesehen, als einen Peroten. (mit selbst z. B.) wie eine Kacke im Schlamm oder Schnee wadend, Beine und Füße eingekerkert in die riesigsten Marlboroughstiefeln; — Je- mand in diesen unentbehrlichen Fußbekleidungsstücken be- wussten und missernisch durch die engen und krummen Straßen marschiren zu sehen, um nicht in ein tiefes Loch

oder gar in ein Rudel Hunde zu gerathen und dabei aus- gerüstet mit einer riesigen Papierlaterne, welche beständig vor Furcht bebte, durch den leiseften Lufthauch zu verlös- schen. Ja es ist schön — wenn's gefällt — halb Don Quixote und halb Diogenes zu sein! —

Vor etwa zweihundert Jahren, sagte mir neulich ein „Gelehrter“, fuhr man von Tephane und Galata im Schlitten und konnte man „trockenen Fußes“ nach Scutari, d. h. von Europa über den Bosphorus nach Asien, hinüber. Diese meines Wissens auf der Weltbühne bis jetzt bloß zweimal aufgeführte Naturposse würde nun aber unfehlbar neu arrangirt und verbessert, noch vor Thor- schluß des Jahres 1862 in Scene gegangen sein, wenn das Thermometer fortgefahren wäre, wie noch vor etlichen Tagen, mit den ehrwürdigsten Traditionen der Levante in so grausamer Weise zu spielen. Auch vor fünf Jahren erst hatten wir hier einen ewig denkwürdigen Winter und wurden damals während seiner Regierung mehrere Pa- schas (Greißler) und Kohlenhändler in ihren eigenen Kö- chern ermordet; sowie eines Tages sogar auf einem im Hafen vor Anker liegenden Kohlenschiff elf Personen um- gebracht wurden. — Weil diese Menschen damals zehn Pfaster für eine Oka Kohlen gefordert, erhielten sie zehn Zoll kaltes Eisen in ihre wucherischen Leiber gedrückt. Man großte aus Ursache des rauhen Clima's fast mit aller Welt.

Bei Abgang meiner letzten (d. h. meiner ersten) Skiz- zen waren wir diesmal zwar noch nicht bei dem Trauri- gen des schlechten Wetters angelangt, hatten aber trotzdem alle Aussicht, demselben mit Riesenschritten entgegen zu eilen. Unterdeß aber konnten wir uns am Pittoresken er- gößen. Man sah allermwärts Cascaden von Schnee, Ca- rthiden von Eis. Jedes Haus war eine Art ehrwürdige Ruine mit weißem Bart. Die großen Prachtbauten des vertürkten Altthyan, der Moscheen besäeter Neurana, ge- wannen dadurch an erhabener Majestät. Die Riesensa- fernen vorzüglich gleichen antiken Tempeln, verlassen von ihren Göttern und „eingehüllt in feierliches — Schwei- gen.“ — Es gibt Länder — ich glaube China z. B. — wo weiß die Farbe der Trauer ist; ich dagegen finde weiß sehr amüsant. Auch hat der Schnee sogar economi- sierende Eigenschaften, denn er erspart das Gas ebenso gut, als der im Kalender verzeichnete Mondschein. Wenigstens war dies hier in jenen Sturmtagen der Fall und die Gascompagnie und die Municipalität haben erkleckliche Säumchen profitirt. Also ein neuer Beweis, daß kein Schaden ohne Nutzen.

Unsere Cafés, Restaurants, Theater und sonstige öffentliche Locale, hatten während dieser Tage zwar bloß den Schaden, allein während der Weihnachtstage, die wieder vom herrlichsten Sonnenschein begünstigt waren, hatten sie wieder vollauf zu thun, um mit der ihnen zur Verfügung gestellten Schaffsur fertig zu werden. Ja auch in der Residenz des Erbprinzen der Christenheit, in der Metropole des Islams, feierten wir dieses Fest der christlichen Feste, während von tausenden von Minarets, wie vom Himmel herab, die muselmännischen Marzims ihre Gläubigen mit der tief gedachten Introductions- formel: „Allah il Allah!“ zum Gebete riefen und die in Glaubenssachen nichts weniger als toleranten Altarischen sich schadenfrohlich die Hände rieben, daß diese Festtage für uns verstümmt und verwittert sein sollen. — Doch dem war nicht so. — Noch am Vorabend des ersten Fest- tages, in der den Christen so heiligste Christnacht, raste ein wüthender Orkan und peitschte diluvianische Regen-

no
St
Fu
ve
le
fo
Ze
eni

M
eig
sch
da
wi
Fa
ver
ein
tig
Pe
ein

ble
ant.

ströme auf die Türkenstadt hernieder und jagte ein schwarzgraues tief zur Erde niederhängendes Wolkenchaos über den Gesichtskreis hinweg. Da auf einmal zwischen sechs und sieben Uhr Abends, zu einer Zeit, wo man in christlichen Häusern begann, für die lieben Kleinen den Christbaum zu illuminiren, da erglänzte urplötzlich der ganze Horizont im blutigrothen Feuerschein, die Kanonen der Alambatterien donnerten, und von den beiden höchsten Signalthürmen der weitausgedehnten Stadt blitzten elektrische und bengalische Strahlenflammen auf, weit über Stadt und Meer hin, mehr als Tageshelle verbreitend. Der sonst fast theilnahmslos verhaltende Feuersturm, der freischwebenden Veldschis's, raste durch die Straßen und machte diesmal auch das Herz des größten Plegmatikers erbeben: Stambulda Yankinvar! Aja Sofia daaaa!!! brüllten die Wächter, und in der That schien der stolze Prachtbau Justinians in lichten Flammen zu stehen. „Die Aja Sofia brennt!“ hallte es von Mund zu Mund, und Jedermann vergaß die Freuden der Christnacht, um die Konsequenzen dieses schrecklichen Ereignisses zu besprechen. Mit gewohnter hastiger Eile durchsuchten die Spritzenleute mit ihren Pumpen die Straßen und Fenster und Terrassen, und alle freien Plätze füllten sich mit Schaustiften, um das Graufen und Ergößen dieses schaurig schönen Schauspiels, trotz diluvianischem Regenguß zu genießen. — In der That gewährt die ganze große und reiche Natur kaum ein grandioseres traurigerhabeneres Schauspiel, als uns dieser Abend gewährte. Der ganze Horizont über der Stadt glich einem Feuermeer, das vom Sturmwind gepeitscht und von rückwärts getrieben, den Schiller'schen Auespruch diesmal verdoppelte, denn in der That schienen die Meere fortwährend neue Meere zu gebären. Unten toste und schäumte die Brandung des Bosphorus und der Propontis, vom Feuerschein geröthet, ebenfalls einem Feuermeere gleich, und oben jagten die feuergefärbten Wolken im schaurigsten Chaos durch- und unter- und übereinander, während weiter hin die rabenschwarze Nacht herrschte. — Die ganze weite Umgebung der stolzgewölbten Sophienmoschee erglänzte im hellsten Flammenschein, und die stolz in den Himmel emporstrebende Riesenkuppel in Mitten der vier schlanken, blendend weißen Minarets, ragte, gleichsam wie der wüthenden Himmelskraft trotzend, aus dem Feuermeer hervor, dastehend, hehr und erhaben, in grandioser Majestät, wie einst die Männer im Feuerofen der Bibel. — Die ganze Stadt war in Alarm und die auf den Brandplatz geeilte Menge arbeitete mit Riesenkraften, um des wüthenden Elements Meister zu werden. Und fortwährend sündfluthähnlicher Regen. Noch immer schlugen die riesigsten Feuerfäulen aus einem grauschwarzen Rauchmeer zum Himmel empor, noch sprengten die entfernt wohnenden Pompier's mit ihren Geräthschaften der Brandstätte zu, da wurden sie plötzlich in ihrem rasenden Laufe gehemmt, denn auf's neue ertönte Kanonendonner, wieder erglänzten während fast zehn Minuten die Signalthürme in bengalischen und electrischen Feuergarben und Sonnen, und weit her vom europäischen Ufer des Bosphorus ertönte auf's neue der Schreckensruf: Feuer! Feuer! Der panische Schreck, der bereits fast alle Gemüther beherrschte, überstieg jetzt um viele Stufen den Superlativ, als man schauernd den Namen der neuen Brandstätte vernahm.

In Beschicktsch, lautete die Hiobspost, wüthet ein zweiter Brand, und es ist unbeschreiblich, wach ein Gedankenwirrwarr jetzt unsere Gehirne durchkreuzte. Drüben auf der Serailspitze fressen die Flammen das kaiserliche Palais, Top-Kapu genannt, — denn dieses, nicht die Moschee Sofia, stand in Flammen — und diesseits wüthet die entfesselte, Alles zerstörende Himmelsdöchter,

wieder, wenn nicht vielleicht gar im großherrlichen Palais von Dolmabagdschi selbst, so doch, dem Namen nach, in seiner unmittelbaren Nähe. — Ich umgehe jetzt alle weitere Beschreibung der damaligen Situation unserer ganzen Bevölkerung und erlaube mir nur zu bemerken, daß wenn es jetzt dem Sultan Abdul Azis bei seinem zerrütteten Seelenzustande beliebt hätte, ein wenig Nero zu spielen, Neuro ma in diesem Augenblick eine Schaubühne geboten hätte, daß sie grandioser pittoresker und belebter wohl kaum Altrom in jener Schreckensnacht geboten. — Gegen neun Uhr waren die drei bis dahin sich wüthend belämpfenden Elemente, theils von Menschenmacht, theils von höherer, bewältigt und hüben und drüben zeigten rauchende Gluthruinen, daß der Mensch Herr über alles Geschaffene ist; denn trotz rasendem Sturm, strömendem Regen und prasselnden Flammen war die verursachte Zerstörung nur eine unbedeutende zu nennen. Kaum sah man, daß der Himmel vom schwarzen Mantel der Nacht wieder bedeckt war und weder der Regen noch der Sturmwind mehr fauste und braute, da kehrte man in den christlichen Vorstädten wieder beruhigt und ermutigt zu der unterbrochenen Beschäftigung zurück, sich jetzt den gebotenen Christnachtfreuden erst recht mit Herzenslust hingebend. Egoistisch ist der Mensch immer, es waren ja türkische Gebäude abgebrannt, darum fort mit der früheren Angst und vergessend mit der Sorgen des Nächsten! Die Weihnachtseier, die mit so schaurig grandioser Naturorchester-Quvertüre begonnen, ging jetzt ungeführt in althergebrachter Weise in Scene.

Unsre deutsche Colonie erschien im ersten Auftritte, denn im großen Saale des Herrn Gastwirths Weidmann der s. g. „alten Teutonia“ hatte der Handwerkerverein seine Mitglieder und etliche hiezig Kinder versammelt, um ihnen die Freuden der Geisternacht gemeinsam zu bieten. Eine riesige Cypresse stand mitten im Saale und erglänzte, umgeben und gestützt von vielen schwer beladenen Tischen, im feenhaftesten Glanze mit allen Zauberschätzen, welche fähig sind die Phantasien der jungen und alten, großen und kleinen Kinder zu ergößen. — Auch hier bewährte sich, als man nach Hause ging, wieder ein Schiller'scher Vers, denn: „Jeder ging beschenkt nach Haus.“ Dasselbe Schauspiel wiederholte sich an den eigentlichen Festtagen, in den Sälen der deutschen Schulen und der Gesellschaft „Teutonia“, welche letztere leider einzig und allein an diesen Tagen einem löblichen Zwecke huldigt, da außerdem ihre zahlreichen Mitglieder weiter nichts als das gefellige (???) Vergnügen kultiviren. Uebrigens ist die hiesige deutsche Colonie die einzige, welche während dieses Festes den Sitten und Traditionen der Heimath huldigt, denn in diesem Völkchenchaos der Türkenmetropole verschwindet diese Feier spurlos, wenn man die äußerlichen Kennzeichen derselben als bestimmend annehmen wollte. Die Flaggen an Mastenwalde der im Hafen und der auf der Rhede ankommenden christlichen Schiffe aller Nationen, — mit Ausnahme der Russen und Griechen — sowie die der Gesandtschaften und Consulate, das sind die einzigen officiellen Zeichen eines solch großen Festes, denn die in die Kirchen eilende, festlich gepugte Menge verschwindet fast unbeachtet in den übrigen, sich beständig kreuzenden, carnevalesähnlichen Menschenströmen. — Da arbeitet eine Schaar Pflasterer in der Straße; hier fördern, nach türkischem Schlandrian, griechische und türkische Bauhandwerker einen Neubau; weiterhin führen auf mächtigem Gerüste Andere den Oberbau eines hoch in die Lüfte ragenden Moscheenthurmes, (Minaret) auf und riesige Pama's mit Elephantenbeinen und Stiernacken schleppen herculische Lasten, während die Parias der Bierkeller,

Prä
Für e
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Erscheint
Nro
22.

die deutschgedul
Lasten schleppen
hindern und her
haupt sind Ge
boden mehr get
in der Türken
wort als die de
französische T
africanisch
Proverbiums w
Und nun,
will ich Dir no
werthen Redact
Dir unter dem
graphischen B
nach dem Drie
Alles zu bieten
kann. Und som

Di

Schon im
höchste Ordre
wurde, den
Bewegung mit
berg, seinen un
gericht zu stelle
Kriegsgelege zu
Rheinfeldt
wieder ins Ven
da er in der Ve
angegeben hatte
Adjutanten für
men werden for
Niemand aus d
Vorfalls gewese
welche man scho
war letztere im
stimmten in ihr
überein und nu
Rheinfeldt mit
sei. So stande
aber, wovon di
Officier abgeleg
von zwei Dam
halten konnte.

Die letzten
Tage nach dem
verjammeln.
Citation der de
artikel, die vor
finden durch
delten. — auf
Die verhe
hervor, und
Mitglieder des
daß nach Aues
ohne ihn auf
habe. Nach se
andenten wolle
Beleidigung zu
zugleich sei;
und nicht seine
Uniform soude
Diese Mi

46 46
—
—
15.75
5.51
5.41
8.19
16.80
8.45
8.67
11.55
1.71
113.7

und als
steht u
Führer,
verstande
Leitung
können w
zeiten w
endliche
B. 5
Mitten i
eigentlich
schreiben.
da wir d
wird mat
Fassung
versiricher
etwas ist
verzeichnis
einige M
tügen zu
Best es v
ein Leben

ble

rant.

bis zur Execution vergönnt waren und er war nach Ablauf derselben so mit der Welt und mit sich fertig geworden, daß ihm eine Rückkehr in's Leben kaum mehr wünschenswerth schien. Da er außer Communication mit der Außenwelt sich befand, so war ihm verborgen geblieben, welche Schritte seine Tante um seinetwillen gethan hatte. Sie hatte Himmel und Erde in Bewegung gesetzt und an allen Thüren angeklopft, wo sie aus alter Zeit her nur entfernt noch in Verbindung stand. Durch mächtigen Einfluß war es ihr gelungen, dem Fürsten, als er im Begriffe war, auszufahren, sich zu Füßen zu werfen und eine Bittschrift überreichen zu können. Allein auch selbst dieser Schritt war erfolglos geblieben, indem ihr der Fürst sehr ernst sagte:

„Stehen Sie auf, Madame; ich kann in dieser Sache nichts thun und muß das Gesetz walten lassen, dem ich, so gut wie Sie, unterthan bin.“

Nachdem auch dieser letzte Hoffnungs-Anker gerissen, war sie ohnmächtig zusammengebrochen, und ihre getreue Kammerjungfer hatte genug zu thun, um sie in ihren Wagen und von der Residenz nach Hause zu bringen, wo sie, von einer Gehirnkrankheit ergriffen, in ein heftiges Delirium verfiel, welches noch mehrere Tage über den Termin der Execution hinaus anhielt.

Unter den Hauptpersonen dieses Dramas war Lucie gewiß nicht die am wenigsten bemitleidenswerthe, denn sie klagte sich innerlich als die alleinige Ursache des ganzen Unglücks an. Aber merkwürdiger Weise ließ sie nicht eine Klage laut werden und sprach überhaupt kein Wort über den ganzen Vorfall. Man hätte sie für ganz untheilhaft halten können, wenn nicht ihre Blässe und ihre hohlen stieren Augen nur zu deutlich kund gethan hätten, welche Qualen ihre Seele folterten. Nichts desto weniger deutete ihre eifige Kälte und Ruhe auf einen verzweifelten Entschluß, den sie gefaßt haben mußte, obgleich keine ihrer Handlungen errathen ließ, mit was sie denn eigentlich umgehe. Der Director ihrer Gesellschaft hatte den seinen Tact gehobt, ihr sogleich unbestimmten Urlaub zu ertheilen und seine Vorstellungen früher, als es beabsichtigt, in die Residenz zu verlegen.

Die Vorboden des Frühlings hatten sich dieses Jahr früher wie gewöhnlich eingestellt; schon sah man einzelne Büsche mit frischem Grün sich bekleiden; hie und da hörte man eine muntere Lerche ihr Lied singen, und ein auffallend milder Wind strich über die Fluren und brachte in den Menschen jene eigenthümliche Stimmung hervor, in der man sich doppelt des Daseins erfreut und der Abschied aus dem Leben schwerer fällt, als wenn Stürme brausen und die Natur selbst in den Todeschlaf zu sinken scheint. Ein solcher Frühlingsmorgen war eben angebrochen, als Rheinfeldt die Treppe herab in den Casernenhof vor das versammelte Regiment geführt wurde, wo ihm nochmals das Urtheil verlesen, der Stab über ihn gebrochen und er dann auf den Hinrichtungsplatz hinausgeführt werden sollte. Das Regiment hatte ein Biered geschlossen, in der Mitte standen die Officiere und vor ihrer Front der Oberst, der sich vergebens eine Haltung zu geben suchte, denn man sah ihm nur zu deutlich an, welchen Kampf er mit seinem bösen Gewissen zu bestehen hatte. Eduard würdigte ihn keines Blickes, denn wenn er auch vor Gott sich mit ihm versöhnt und ihm den Mord, den er an ihm beging, als Christ vergeben hatte, so wollte er doch mit diesem Menschen auf dieser Welt nichts mehr zu schaffen haben. Nur auf seine Freunde und Kameraden heftete er einen langen, wehmüthigen Blick, den ihm alle mit gleichem Ausdruck im Auge vergalt. Dann aber schloß er seine Augen halt

und blieb, die Gedanken nach Innen gekehrt, aufrecht wie ein Soldat, aber ohne jenen Trost, den man dem gemeinen Verbrecher zuweilen wahrzunehmen pflegt, sich dem Auditor trat nun vor und verlas mit unsicherer Stimme den Urtheilspruch: als er aber den Stab brach und dem Unglücklichen vor die Füße warf, hätte er wohl gewünscht, daß man ein ganzes Regiment hätte in Thränen hätte zerfließen sehen können, so sehr waren diese, eben nicht so weisheitsvoll gestimmten Männer von dem traurigen Schicksale ihres Freundes und Vorgesetzten ergriffen.

Der Oberst commandirte nun zum Abschied, und voraus eine Abtheilung, der Gefangene in einem Wagen nebst dem Adjutanten und Geistlichen, und hinter diesen wieder eine Abtheilung, setzte sich der Todenzug in Bewegung. Obgleich derselbe mehrere Straßen der Stadt zu durchziehen hatte, bis er zur Richtstätte gelangte, ließ sich doch nirgends weit und breit ein aufständiger Mensch sehen. Alle Balouisen waren herabgelassen und selbst die Kaufäden waren geschlossen.

Bald war der Ort erreicht und der Erdaufwurf, dessen Fuße Eduard seine Seele aushauchen sollte, diesem wohl nur zu schnell in die Augen. Der Waise hielt in dessen Nähe, Rheinfeldt stieg festen Schrittes herab und bezog sich in Gesellschaft seiner zwei Begleiter an die verhängnißvolle Stelle. Der Adjutant fragte, er ihm noch irgend einen Auftrag zu geben habe.

„Ja“, sagte er, „den Einen, daß ich von dem zukünftigen Recht Gebrauch machen will, mit unverwundenen Augen und stehend den Tod zu erwarten.“

Während der Adjutant wegging, um dem Waise diesen Wunsch zu melden, drückte Rheinfeldt dem müdigen Geistlichen die Hand, indem er ihm sagte: „Ich danke Ihnen mit tiefster Ehrfurchung für das was Sie in meiner schmerzlichen Krankheit an mir gethan haben; denn so darf ich wohl die drei letzten Tage nennen, indem Sie mein geistiges Ich von den vielen ihm noch anlebenden Schlacken reinigten und mir die Vergebung für meine so mannigfaltigen Verirrungen der Jugend zur Gewißheit machten. Ihnen danke ich das neue Leben, vor dessen Pforten ich jetzt stehe. Leben Sie wohl, würdiger Mann, leben Sie wohl bis auf einigtages besonderes Wiedersehen.“

Zugleich hatte er sich herabgebogen, und ehe der Geistliche es ihm wehren konnte, ihm einen kostbaren Solitaire an den Finger gesteckt und seine Hand geküßt.

Der Adjutant kam jetzt zurück mit der Zustimmung des Obersten, der bei der Ertheilung einer Erlaubniß die er nicht abschlagen konnte, höhnisch die Achseln gezuckt hatte. Auch Unfried murmelte noch einige Worte zum Abschied, die aber Eduard entweder nicht hörte oder nicht hören wollte, denn er hatte sich wieder ganz selbst zurückgezogen. Die beiden Männer entfernten sich nun und sechs Schützen, unter dem Commando eines Officiers, trennten sich von der Fronte und näherten sich dem Verurtheilten auf drei Schritte. Auf ein erstes Zeichen des Officiers mit dem Säbel luden sie ihre Carabiner, auf das zweite spannten sie den Hahn, und als wollte der Officier das dritte Zeichen geben, als ein Ordonanzofficier des Fürsten, mit einem weißen Tuch wehend, über das Feld hereingesprengt kam und das Wort „Pardon!“ rief.

(Fortsetzung folgt.)

35	46.45
—	—
—	—
65	15.75
50	5.51
49	5.41
17	9.19
75	15.80
43	9.45
65	9.67
50	11.55
—	1.71
25	113.7

artt.
ige.

Präm
Für Arab
Ganzjährig 10
Halbjährig 5
Vierteljährig 2
Erscheint jede

Nro.

Buda-
geheimen Zw
in so positiv
schen Landta
der Zweck ist
den politische
schreibt, war
Hebel in B
Schmerling
bildete die
Man wird f
Reise des G
wurde, er
Deutschen
Altconservat
Hand in Ha
ferner erinn
lich den entf
zu sehen. I
Staatsminis
allen Anlauf
auch dem G
lich zu werd
Funker Des
liche Amput
zunehmen, u
das Schönst
gierung vert
es zu wolle
Folietrigue
gerade Urfa
ling allzufel
aber auch d
lassen, daß
Principien i
würden.

Genug,
ralen mit d
chen die Ho
führte, und
Gegner scho
mir schreibt
Ministertist
Rechnung o
Einberufung
„Gener.-Cor
Schlag in d
zeigten, daß
zwischen de
wie Delib
Schmerling
Principien
Regierung
Erledigung
einigen Wo

Unter
fülliger als
soll, um em
Dilemma z
deres und
allen Stück
Rechts, noch
Gesetzes ab
Adresse sag
mögen wir
liche Sieg u
auf das Ge
müssen sein
heit dazu
schaffen zu
zwar eine s
großen Kan

Wenn
Schmerling
manne jene
Vertreter d
damit im G
ich seinen b
Centralisati
her als ent
aufgetreten,
und als sol
steht Ung
Führer, u
verstanden
Leitung de
können wir
Zeiten wert
endliche Si

B. W
Mitten im
eigentlich je
schreiben.
da wir die
wird man
Fasching ge
verstrichen
etwas ist b
verzeichnet
einige Mal
tügen zu w
Best es ver
ein Leben